

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, Illustrierte Beilagen „Ball  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Leserbriefe“, „Bild in die  
Welterhellung“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Verlagsdirektor: Fönhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassenkonto: Berlin 87656. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depostenkasse Lindenstr. 2

Mittwoch  
15. August 1928  
Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einpaltige Komposition  
30 Pfennig, Restanteile 4.— Reichs-  
mark. „Kleine Anzeigen“ das selbige  
bedruckte Wort 25 Pfennig (zuletzt zwei  
selbige bedruckte Worte), jedes weitere Wort  
12 Pfennig. Stellensuche das erste  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte. Arbeitssamt  
Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für  
Kleinanzeigen Seite 40 Pfennig. Anzeigen-  
annahme im Hauptgeschäft Linde-  
straße 2, wochentl. von 9 1/2 bis 17 Uhr.

## Faschistenspizel in Belgien.

### Ein Opfer schießt den Verführer nieder.

Brüssel, 14. August (Eigenbericht).

In Lüttich wurde der italienische Polizeispizel und agent provocateur Cestare von einem bisher unbekanntem Täter durch mehrere Revolvergeschosse schwer verletzt. Sein Zustand scheint hoffnungslos. Gerade heute hat der „Peuple“ Enthüllungen über die Machenschaften dieses Agenten gemacht und mitgeteilt, wie dieser im Verein mit den nach Belgien entsandten italienischen Polizeibeamten durch Bestechungen und Drohungen den italienischen Emigranten del Vecchio dazu bewogen hat, vor der belgischen Staatsanwaltschaft den Italiener Bollini als Urheber des Mailänder Attentats zu denunzieren. In Wirklichkeit hat del Vecchio den Bollini nie gesehen und ist ihm völlig unbekannt. Auf Grund der falschen Aussagen del Vecchios hat aber die italienische Regierung die Auslieferung Bollinis verlangt, und dieser sitzt gegenwärtig in Brüssel in Haft. Del Vecchio hatte mit Cestare eine Verabredung in Lüttich gehabt und wurde als der Täterhaft verdächtig am Bahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er nach Brüssel zurückzukehren wollte. Dieses Drama hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Machenschaften der italienischen Polizei auf belgischem Boden gelenkt und die Forderung gestellt, diesem Treiben scheinbar ein Ende zu bereiten.

## Faschistenspizel auch in Frankreich.

Die französische Liga der Menschenrechte fordert von der Regierung Aufklärung, ob sie die neueste Verletzung der französischen Souveränität durch die italienische Regierung dulden wolle. Von Rom, so gibt die Liga an, werden den italienischen Konsulaten in Frankreich jetzt „Bizekonjulin“ beigegeben. Die in Wahrheit

Kriminalkommissare seien und durch Späher und Spizel die Antifaschisten in Frankreich heimsuchen, beobachten und zu Verbrechen verleiten wollen.

## Danzerschiffdebatte in Brüssel.

### Das sozialistische Hauptorgan gegen nationalistische Hege.

Brüssel, 14. August. (Eigenbericht.)

Der Beschluß der Reichsregierung, den Bau des Panzerkreuzers in Angriff zu nehmen, hat in der belgischen Nationalistenpresse eine wüste Hege entfesselt. Es wird spöttisch vom „Panzerkreuzer der Internationale“ gesprochen, weil der Beschluß mit der Abrüstungsresolution des Internationalen Sozialistenkongresses zeitlich zusammenfiel. Der sozialistische „Peuple“ tritt dieser Hege scharf entgegen. Gerade die Nationalisten der Entente-Länder, die jede Verminderung der Rüstungen oder der Dienstzeit bekämpfen, hätten kein Recht, sich darüber zu beklagen, daß Deutschland innerhalb der strengen Grenzen des ihm von den Siegern diktierten Friedensvertrages rüste. Mit oder ohne diesen Panzerkreuzer bleibe die deutsche Kriegsflotte im Vergleich zu denen der großen Seemächte ein ohnmächtiges Spielzeug. Die Warnrufe der nationalistischen Presse darüber, daß Deutschland nicht katholischer sein wolle als der Papst, daß es seine Rüstungen nicht noch unter das von den Siegern auferlegte Maß herabsenke, seien deshalb ebenso lächerlich wie heuchlerisch. Auch könne der Bau dieses Panzerkreuzers die Frage der internationalen Abrüstung nicht beeinflussen, denn diese hat in erster Linie natürlich nicht die durch die Friedensverträge bereits entwaffneten Nationen im Auge.

stadt rüsten die bewaffneten Heimwehren einen Mussolinimarsch, sie glauben, das Land mit dem furchtbaren Bürgerkrieg bedrohen zu dürfen. Es ist Zeit für den Staat, dem entschlossen zu begegnen!

## Die Völker im Osten.

### Rundgebung in Kairo.

Kairo, 14. August.

Bei der Abreise des früheren Ministers Makram Ebeid nach London gab es auf dem Bahnhof Kundgebungen. Polizei nahm vier Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten ist auch der frühere Abgeordnete und Studentenführer Hassan Haffin. Der frühere Ministerpräsident Nohas Pascha, der bei den Kundgebungen zugegen war, erbot Einspruch gegen die Verhaftungen. Die Festgenommenen sind in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

## Indische Autonomieforderung.

London, 14. August.

Der Bericht der indischen Konferenz aller Parteien, Vorsitzender Pandit Motilal Nehru, ist veröffentlicht worden. Er verlangt für Indien die Stellung einer Dominion mit einem Generalgouverneur an der Spitze, dem auch die höchste militärische Gewalt übertragen werden soll, ferner ein Ministerium von mindestens sieben Mitgliedern einschließlich des Premierministers, einen obersten Gerichtshof für Indien und Autonomie der einzelnen Staaten mit eigenen Kammern.

## Die mazedonische Bewegung.

### England und Frankreich drücken auf Bulgarien.

Paris, 14. August. (Eigenbericht.)

Die englische und die französische Regierung haben gemeinsam die bulgarische Regierung zu schärferem Vorgehen gegen die mazedonische Freiheitsbewegung aufgefordert. In der Begründung wird ausgeführt, daß die mazedonische Bewegung einen fähigen Unruhefaktor auf dem Balkan bilde, durch den der Friede ernstlich bedroht werden könne.

## Eine neue Mordtat.

Sofia, 14. August.

Der Streit in der Intro (Innere maz. revol. Organisation) dauert an; in der Sonntagnacht ist abermals eines ihrer Mitglieder, Georgiew Guschteroff, von unbekanntem Täter auf der Straße ermordet worden.

Ein internationaler Kongreß antimilitaristischer Geistlicher trat in Amsterdam zusammen, um zu einer internationalen Organisation zu gelangen und dem Antimilitarismus eine ethische Basis zu schaffen. Für Deutschland sprach Pfarrer Dr. Hartmann über „Krieg und Christentum“.

## Danzerschiff A.

### Die Ueberraschung vom 10. August — Wo steckt der Fehler?

Der Beschluß des Reichskabinetts vom 10. August, die Lieferung für den Bau des Panzerschiffes A zu vergeben, hat lebhafteste Kritik gefunden. Man war überrascht, daß ein Kabinett, dessen Mehrheit aus Sozialdemokraten und Demokraten besteht, einen solchen Beschluß fassen konnte, nachdem diese beiden Parteien im alten Reichstag einen scharfen Kampf gegen diesen Neubau geführt hatten. Man fordert entweder Rückgängigmachung des gefaßten Beschlusses in irgendeiner Form oder den Austritt der Minister aus der Regierung.

Es sind diesmal keineswegs bloß die grundsätzlichen Gegner jeder Koalitionspolitik, die über den Beschluß des Kabinetts ihre schmerzliche Ueberraschung und ihren bitteren Unmut äußern. Auch Parteiblätter wie die „Rheinische Zeitung“ und die „Mannheimer Volksstimme“, um nur zwei aus einem stattlichen Chor zu nennen, finden Worte der Kritik. Die erste gibt zu erwägen, ob nicht die Reichstagsfraktion scheinbar einberufen werden müsse, die zweite kommt in längeren Betrachtungen zu folgenden Ergebnissen:

Man sehe die Dinge, wie immer man will, halte unseren Ministern, die formal sicherlich einigermassen verzwickte Lage zugute, sehe auch ruhig die koalitionsären Bindungen in Rechnung, denen man sich nicht entziehen kann, verkenne das Dilemma nicht, in dem sie stehen — wir kommen dennoch um das Urteil nicht herum: diese, um mit dem „Vorwärts“ zu reden, „Erbchaft des vorigen Reichstags und des Bürgerblods“ hatte weder der neue Reichstag, noch die neue Regierung, am allerwenigsten die sozialdemokratischen Mitglieder in ihr, antreten dürfen. Sie hätten vielmehr die ganze Frage nochmals an den Reichstag bringen oder die Vertretung der Forderung nach Durchführung anderen überlassen sollen. Ein „Muh“ solcher üblichen Erbchaft gegenüber, von dem das SP. und der „Vorwärts“ sprechen, gibt es nicht einmal im Privat-Erbrecht, noch viel weniger im politischen Leben.

Die Republik aber hätte im Grunde allen Anlaß, für dieses Geschenk der Reichsregierung zu ihrem Geburtstag sich höflich, aber negativ zu bedanken. Timeo Danaos, et dona ferentes. Man soll sich nicht freuen über Geschenke, die von Donatoren stammen; insbesondere wenn sie dem Nachlaß der Bankrotteure vom 20. Mai entnommen sind.

Lehnlich äußern sich zahlreiche andere Parteiblätter. Daß es aus der westfälischen Ecke noch schärfer klingt, versteht sich von selbst.

Gegen die Kritiker wendet sich nun der Sozialdemokratische Pressedienst mit folgenden Ausführungen:

Richtig ist an dieser Kritik soviel, daß die Inangriffnahme dieses Schiffbaues keine erfreuliche Angelegenheit ist. Die Sozialdemokratie hatte gegen sie Gründe angeführt, die wir auch heute noch für durchschlagend halten. Falsch jedoch ist die Auffassung, als ob das Kabinett am 10. August frei über den Bau zu entscheiden gehabt und sich für ihn entschieden hätte.

Die erste Rate von 9,3 Millionen Mark war von der Bürgerblodregierung in den Etat für das Jahr 1928 eingestellt worden. Die Regierung konnte sich darauf berufen, daß es sich um einen Erfordernis und nur um die Erhaltung der kleinen Flotte handle, die Deutschland in Versailles belassen worden ist. In der Öffentlichkeit, besonders von der Sozialdemokratie wurde das Projekt bemängelt, und, wie wir wiederholen möchten, nach unserer Meinung mit ausgezeichneten Gründen bekämpft. Das hatte zunächst zur Folge, daß der Reichsrat die Neuforderung striß, der Reichshaushaltsplan also in Form einer Doppelvorlage eingebracht werden mußte. Die Reichstagsmehrheit, bestehend aus dem Zentrum und der Rechten, entschied für den Bau. Der Reichsrat hätte nun, wenn er den Bau verhindern wollte, gegen das ganze Haushaltsgesetz Einspruch erheben müssen und das hätte die Folge gehabt, daß angesichts der bevorstehenden Reichstagsauflösung ein gültiger Reichshaushaltsplan überhaupt nicht zustande gekommen wäre. Der Reichsrat zog daher seinen Einspruch zurück. Das Reichshaushaltsgesetz trat mit der bewilligten Summe von 9,3 Millionen Mark in Kraft. Der Schiffbau ist also nicht erst am 10. August vom Reichskabinett beschlossen, er ist eine vom Reichstag und Reichsrat in gesetzmäßiger Form beschlossene Sache.

In der Öffentlichkeit ist vielfach die Auffassung verbreitet, der Reichsrat habe beschlossen, daß über Bau oder Nichtbau vor dem 1. September noch einmal entschieden werden solle, und er habe damit die endgültige Entscheidung in die Hände des Reichskabinetts gelegt. Einen solchen Beschluß hat der Reichsrat nicht gefaßt. Er konnte ihn gar nicht fassen, weil es sich um eine Angelegenheit handelt, die nach der Verfassung nur von den Faktoren der Gesetzgebung in Form eines Gesetzes entschieden werden kann. In Wirklichkeit hat der Reichsrat am 31. März einen Beschluß gefaßt, der so gut wie nichts besagt, nämlich nur folgendes:

„Die Arbeiten für: das Panzerschiff — mit Ausnahme der reinen Konstruktionsarbeiten — nicht vor dem 1. September 1928 in Angriff zu nehmen, insbesondere Verträge über Lieferung nicht eher abzuschließen, um zu verhindern, daß infolge einer etwa notwendig werdenden Ein-

## Michael Hainisch 70 Jahre.

### Deutschösterreichs Bundespräsident.

Seidem die Republik Deutschösterreich einen Bundespräsidenten hat, versteht Dr. Michael Hainisch in stiller Würde dieses repräsentativen Amt. Die Verfassung räumt dem Bundespräsidenten irgendwelches Ausnahmeverfügungsrecht nicht ein, auch ist die Wahl der Minister dem Nationalrat vorbehalten; so spielt denn Michael Hainisch im lauten Parteikampf nicht die geringste Rolle. Wo der schlichte Mann aber die Republik öffentlich verkörpert — ebenso wie Masaryk niemals im feierlichen Zünder —, da grüßt ihn alles in Achtung und Bewunderung, zumal seine Wahl nicht aus stark bestrittenem Ringen hervorgegangen, sondern in einer Sonder-sitzung des Nationalrats ohne Widerspruch erfolgt ist.

Michael Hainisch ist ein anerkannter Gelehrter. Volkswirtschaftliches und soziologisches Studium hat ihn einst dem Sozialismus nahegebracht, mit Viktor Adler und Bernstorfer war er eng befreundet. Ihn aber zog es nicht ins Gewühl der Großstadt und zum Tribünenamt, ein Landgut ermöglichte ihm, sich seinen Lieblingsfächern, der Bodenkultur und -wirtschaft zu widmen. Erst als die Republik ihn mit ihrem höchsten Amt betraute, kehrte er auf die Dauer nach Wien zurück. Noch lebt, hoch in den neunziger Jahren, seine Mutter Marianne, die Vorkämpferin der Gleichberechtigung der Frau und staatlicher Fürsorge für Mutter und Kind. Wofür sie lange als eine seltene Erscheinung im Bürgertum gestritten hatte — die Revolution und das rote Wien haben es erfüllt, soweit es bis jetzt möglich gewesen ist.

Michael Hainisch überschreitet die Stufe des Greisenalters am Vorabend ernster Kämpfe in seinem Heimatland. Den schweren Ausschreitungen alpenländischer Heimwehrleute (Faschisten) gegen Arbeiter, die wir leibhaftig aufgezehrt, ist eine Kundgebung des Tiroler Heimwehrführers Dr. Steidle gefolgt, der es nun schon wagt, Staat und Parlament mit dem Terror zu bedrohen, wenn das nicht Gelehe werde, was die Heimwehren angeht: zunächst die Teilhaftung der städtischen Wohnungsmieten. Dabei ist nachgerade schon überall bekannt, daß diese „Reform“ die Aufwertung der Löhne nach sich ziehen, dadurch die geringe Konkurrenzfähigkeit der kapitalschwachen und technisch langsamer fortschreitenden Industrie Deutschösterreichs im Ausland noch verkleinern müßte und so vielleicht einer Anzahl Hausbesitzer (großenteils ausländischen Installationsunternehmern) Mehrereinkommen verschaffen, aber das schwer verarmte Volk noch ganz verelenden würde. Den Kampf gegen dieses Attentat zu organisieren und gegen ein zweites, die Abgabenteilung zum Nachteil des vorbildlichen Sozialpolitikers leistenden roten Wien, eröffnet der Sozialdemokratische Parteitag, der vom 14. bis 17. September in Wien tagen wird, der Stadt, wo über 400 000 von 1 800 000 Einwohnern sozialdemokratische Parteimitglieder sind und wo zwei sozialdemokratische Zeitungen tagtäglich mehr als 160 000 Exemplare drucken und abgeben. Gegen diese Haupt-

Schränkung der Ausgaben der Weiterbau vorläufig ein- gestellt wird oder andere wichtige Ausgaben des Heereshaushalts dafür beschnitten werden müssen."

Von einer nachmaligen und entscheidenden Beschlussfassung durch das Reichskabinett ist, wie man sieht, hier gar nicht die Rede. Für das Kabinett handelt es sich also nur noch um eine Verwaltungsmahnahme zur Ausführung eines rechtskräftigen Reichsgesetzes.

Das Kabinett hätte unter diesen Umständen höchstens eines tun können. Es hätte den ganz außerordentlichen Beschluss fassen können, ein geltendes Gesetz nicht auszuführen und dafür vom Reichstag die nachträgliche Genehmigung zu erbitten. Diese Genehmigung hätte es aber nicht erhalten, da ja das Zentrum zu den Parteien gehört, die im alten Reichstag für den Neubau gestimmt hatten. Bis zu einer Beschlussfassung des Reichstages wäre es indes gar nicht gekommen, das Kabinett wäre schon zuvor aufgelöst.

Es gab es für die Sozialdemokraten im Kabinett nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Dinge laufen zu lassen und der Ausführung eines geltenden Reichsgesetzes keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen oder eine Regierungskrise zu eröffnen mit dem sicheren Erfolg, daß das Panzerschiff doch gebaut würde. Wenn die sozialdemokratischen Minister den ersten Weg gingen, haben sie wahrscheinlich das Klügere getan. Aber auch von denen, die anderer Meinung sind, darf man erwarten, daß sie auf die Tatsachen Rücksicht nehmen und die Gründe würdigen, die die sozialdemokratischen Minister zu ihrem Verhalten bestimmt haben.

Diesem Wunsch des Pressedienstes schließen wir uns nachdrücklich an. Es ist notwendig, zu untersuchen, wo der Fehler begangen worden ist, der die Partei in die gegenwärtige, nicht ganz leichte Lage gebracht hat, und diesen Fehler mag man auch bei unseren Genossen im Reichskabinett finden — auf alle Fälle haben diese Genossen das Recht, zu verlangen, daß die Gründe, die sie für ihr Verhalten geltend machen, sachlich gewürdigt werden.

Uns scheint der Hauptgrund für die entstandenen Widersprüche im Beschluß des Reichsrats zu liegen und in der falschen Auslegung, die er gefunden hat. Bisher war man ziemlich allgemein des Glaubens, daß der Reichsratsbeschluss vom 31. März die endgültige Entscheidung in die Hände des neuen Kabinetts und des neuen Reichstags gelegt habe. Das hat sich nun als falsch herausgestellt. Auf dieser falschen Auffassung aber basierte die Haltung, die die Partei während des Wahlkampfes in der Frage des Panzerschiffs einnahm. Der Kampf wurde — in bestem Glauben — so geführt, als ob er noch zu gewinnen wäre, während er, wie erst später klar wurde, seit der Zurücknahme des Reichsratsentscheidungs schon so gut wie verloren war. Hätte der Reichsrat seinen unklaren, am staatsrechtlichen Stand der Dinge nichts mehr ändernden Beschluss nicht gefasst, so hätten wir eine klarere Lage gehabt, und uns wären Missionen erspart geblieben, die sich jetzt als unhaltbar herausgestellt haben.

Die formalrechtlichen Gründe, die für die Durchführung eines einmal beschlossenen Reichsgesetzes geltend gemacht werden, wären trotz alledem nicht durchschlagend, wenn die Wahlen eine klare Mehrheit gegen den Schiffsbau ergeben hätten. Aber auch das ist nicht der Fall. Denn den Parteien, die im alten Reichstag geschlossen gegen die erste Bauurrate gestimmt haben, Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten, sind nur 231 von 490 Stimmen angefallen. Die Entscheidung würde unter diesen Umständen bei der Wirtschaftspartei liegen, die bei der Abstimmung über die erste Bauurrate, wie gewöhnlich, teils mit Ja, teils mit Nein gestimmt hat. Die Wirtschaftspartei hat im neuen Reichstag 23 Stimmen, die sicher alle oder fast alle für das Panzerschiff zu haben sind, wenn als Entgelt irgendwelche mittelstanderretterische Konzessionen gewährt werden. So ist den Anhängern des Schiffsbaus die Möglichkeit zur Bildung einer Mehrheit gegeben, die den Beschluss des alten Reichstags bestätigt, während den Gegnern die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung fehlt.

Fehler sind begangen worden, das ist gewiß. Uns scheinen sie in der Hauptsache darin zu liegen, daß die Partei die Möglichkeit, den Beschluss des alten Reichstags umzuwerfen, falsch eingeschätzt hat. Unerwartet für sie stellte sich eine Situation heraus, in der es nur zweierlei gab: Entweder das Schiff wurde gebaut, und die sozialdemokratischen Minister blieben, oder das Schiff wurde gebaut, und die sozialdemokratischen Minister gingen. Ob die sozialdemokratischen Minister blieben oder ob sie gingen — das Schiff wurde gebaut, weil der alte Reichstag es so beschlossen hatte und weil im neuen keine Mehrheit vorhanden war, um diesen Beschluss zu widerrufen.

Die sozialdemokratischen Minister sind geblieben. Sie werden ihr Bleiben durch ihre künftigen Leistungen zu rechtfertigen haben.

Von verschiedenen Seiten ist der Vorstand der Reichstagsfraktion aufgefordert worden, eine Sitzung der Fraktion einzuberufen. U. a. haben auch die Genossen S. Aufhäuser und Tony Sender in einem gemeinsamen Schreiben diesen Wunsch ausgesprochen und zu der Entscheidung des Kabinetts ausgeführt: „Damit ist die sozialistische Partei einer unerhörten Belastungsprobe ausgesetzt worden, ohne daß irgendeine Infanz der Partei in der Lage verlegt worden wäre, rechtzeitig Stellung zu nehmen. Dieses Vorgehen muß uns so schärflich beurteilt werden, als in der gleichen Kabinettsitzung ein Beschluss zur Durchführung der Reichstagsentscheidung Nr. 224 (Verlängerung der Unterstützungsdauer von 26 auf 30 Wochen in der Krisenfürsorge) trotz dem Bestehen eines dringenden Notstandes unterblieben ist. Die Reichstagsfraktion ist nach diesen Vorgängen vor die Notwendigkeit neuer politischer Entscheidungen gestellt, deren Herbeiführung im mobilisierten Interesse der Partei keinesfalls aufgeschoben werden darf.“

## APD. und Panzerschiff.

### Lächerliche Lügen der „Roten Fahne“.

Die sachliche Zweckmäßigkeit des Baues des Panzerschiffes A ist innerlich der Sozialdemokratie unstrittig und wird noch manchen Anlaß zu Auseinandersetzungen geben. Jedes sachlich begründete Argument ist dazu willkommen. Die Behauptungen aber, die die Kommunisten aufstellen, sind, wie ihre ganze Taktik, nicht sachlich, sondern verlogen. Das Berliner Zentralorgan der Kommunisten schwafelt von einem „Kreuzzug gegen den ersten Arbeiterhaat“, der „Arig wird vorbereitet“, heißt es bei ihm.

Die Sowjetregierung, die an den Genfer Beratungen über die Abrüstung teilnimmt, hat die Güte gehabt, die ganze Welt über die Größe ihrer eigenen Flotte zu unterrichten. Aus dem neuen Statistischen Jahrbuch des Völkerbundes ergibt sich, daß die Sowjetflotte 1926 fast hundert Kriegsschiffstunnen gegen die deutsche zählt: 128 000 Tonnen gegen 155 500 Tonnen. Aber diese formelle

# „Standesherrn“ suchen Dumme.

## Die Kriegsbeschädigten sollen die Opfer sein.

Hunderttausende von Kriegs- und Liquidationsgeschädigten haben neun lange Jahre auf ihre Entschädigung durch das Reich warten müssen. Zehntausende, die von ihrer früheren Arbeitsstätten im Ausland entmurtzt waren, sind diese Jahre unfrei und hilflos durch Deutschland geirrt, ohne in der überfülltesten Heimat Arbeitsgelegenheit zu finden. Auch das Schicksal über die Entschädigung im März dieses Jahres hat viele enttäuscht, aber sie bietet noch den Jahren der Entbehrung wenigstens die Möglichkeit für viele, ihr Leben neu aufzubauen.

Nach dem Schlußgesetz erhalten alle Geschädigten mit Schäden von 20 000 M. aufwärts Schuldbuchforderungen an das Reich, die vom 1. April 1929 an mit 6 Proz. verzinst und von 1943 bis 1948 an bar eingelöst werden. Eine wichtige und bisher noch ungelöste Frage ist, wie diese Forderungen flüssig gemacht werden können, damit die Geschädigten, die ihre frühere Auslandstätigkeit als Farmer, Ingenieure oder Kaufleute wieder aufnehmen wollen, sobald wie möglich an den Wiederaufbau herangehen können. Natürlich drängen sich an diese Geschädigten alle möglichen Kapitalfrüherer Kreise heran, die angesichts dieser Notlage der Kriegs- und Nachkriegsopfer Morgenluft für Buchergeschäfte wittern.

Das tollste Stück dieser Art haben sich jetzt „Standesherrliche“ Vermögensverwaltungen geleistet, die den Geschädigten durch Fiktulare ihres Rechtsanwaltes ein Kaufoffer unterbreiten, vor dem jeder berufsmäßige Makler erschauert. Wir geben dieses laubereiche Angebot der standesherrlichen Vermögensverwaltung im Wortlaut wieder:

Dr. Haver, Rechtsanwalt und Notar, Berlin W 9, den 24. Juli 1928, Vintstraße 40.

Der Vertrauensmann und Bevollmächtigter mehrerer standesherrlicher Vermögensverwaltungen will Schuldbuchforderungen im Nennbetrage von mehreren Millionen kaufen. Es sollen sofort 400 000 Reichsmark und per September/Oktober vorläufig etwa weitere 3 Millionen Reichsmark durch mich zur Kuzahlung gelangen.

Nach Rücksprache mit Herrn Gouverneur Hahl eignet sich das Angebot nicht zur öffentlichen Behandlung, etwa durch den Reichsverband zumal nur solche Schuldbuchforderungen aufgefauft werden sollen, die in den vierziger Jahren zur Kuzahlung gelangen. Praktisch werden sogar nur Ankäufe in Schuldbuchforderungen der letzten Tilgungsjahre gestattet werden. Für den Erwerb kommen nur Posten von mindestens je 50 000 M. Nennbetrag in Frage. Die Ankaufohne sind folgende:

Für Schuldbuchforderungen, die fällig werden:	
1943. . . . .	63 Proz.
1944. . . . .	62 $\frac{1}{2}$ Proz.
1945. . . . .	62 $\frac{1}{2}$ Proz.
1946. . . . .	62 Proz.
1947. . . . .	61 $\frac{1}{2}$ Proz.
1948. . . . .	61 $\frac{1}{2}$ Proz.

Dies für ein 6prozentiges Papier des Deutschen Reiches!

Liebeslosigkeit, an Gesamtanlage wird mehr als ausgeglichen dadurch, daß die Sowjetregierung allein in der Ostsee zwei Panzerschiffe unterhält, von denen jedes einzelne fast zweieinhalb mal so groß ist als das deutsche Panzerschiff. Die „Bariser Kommune“ und „Morot“ zählen je 23 370 Tonnen, Panzerschiff A 10 000 Tonnen. Die Besatzung beträgt bei den Sowjetschiffen je zwölf 30,5-Zentimeter-Geschütze, bei dem Panzerschiff A ist sie ganz wesentlich schwächer. In einer Beziehung allerdings wird A allen Sowjetschiffen weit überlegen sein: es wird eine überlegene Schnelligkeit haben. Es wird einer Seeschlacht mit den Sowjetpanzern mit großer Sicherheit ausweichen können. So steht der „Kreuzzug gegen die Sowjetunion“ aus. Das Pathos der „Roten Fahne“ zerfällt vor ein paar Biffen.

Die Kommunisten, die sich für den Sowjetrussischen Militarismus und Marxismus maßlos begeistern, machen sich ein jauch lächerlich, wenn sie darüber reden, daß Deutschland — im engen Rahmen des Versailles Vertrages — seine Rüstung ausbreitert. Andere mögen beteuern Kritiker sein, sie sind es gewiß nicht!

## Die Krisenunterstützung neu geregelt.

Ab 20. August.

Einer Entschließung des Reichstags folgend, gewisse Verbesserungen auf dem Gebiete der Krisenunterstützung herbeizuführen, hat der Reichsarbeitsminister entsprechende Anordnungen erlassen, worüber mitgeteilt wird:

Der Kreis der Personen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, war bisher im wesentlichen beschränkt auf die Arbeitslosen bestimmter Berufsgruppen (Gärtnerei, Metall- und Maschinenindustrie, Leder-, Holz- und Bekleidungsindustrie, Angestelltenberufe). Zu diesen Berufsgruppen tritt nunmehr noch die Glasindustrie sowie das Bühnenpersonal der Theater und Lichtspielunternehmungen hinzu. Un- und angelernte Fabrikarbeiter werden unter den gleichen Bedingungen, unter denen sie schon bisher von Landesarbeitsämtern zur Krisenunterstützung zugelassen werden konnten, künftig Krisenunterstützung erhalten, ohne daß es einer besonderen Zulassung durch das Landesarbeitsamt bedarf.

Die Befugnis der Vorsitzenden der Landesarbeitsämter, die Krisenunterstützung weiteren Berufsgruppen zulassen zu lassen, wird erweitert. Wichtig ist besonders, daß die Landesarbeitsämter auch Angehörige des Spinnstoffgewerbes zur Krisenunterstützung zulassen können, soweit ein Bedürfnis dazu besteht.

Die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter dürfen ferner die Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen für Gemeinden mit nicht mehr als 25 000 Einwohnern ausdehnen, in denen infolge außergewöhnlicher Ereignisse oder Umstände ein langanhaltender schwerer Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht. Für größere Gemeinden behält sich der Reichsarbeitsminister vor, entsprechende Maßnahmen selbst zu treffen.

Für die arbeitslosen älteren Angestellten, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, wird die Höchstbegrenzung der Krisenunterstützung von bisher ausnahmsweise 30 Wochen auf 52 Wochen verlängert.

Für die Arbeitslosen unter 40 Jahren wird die Unterstützungsdauer von 26 auf 30 Wochen ausgedehnt, doch ist noch nicht bestimmt, wann diese Verbesserung in Kraft treten soll.

Die Neuregelung erweitert das Recht auf Krisenunterstützung für eine beträchtliche Anzahl von

jeweils abzüglich 1 $\frac{1}{2}$  Proz. für Spesen, Unkosten usw. Da die Verzinsung der Schuldbuchforderungen durch das Reich erst am 1. April 1929 einsetzt, müssen vom Zahlungstage an bis zu diesem Tage 10 Proz. Zinsen p. a. vergütet werden.

Sollten Sie auf dieser Basis ein Interesse an dem Verkauf Ihrer Schuldbuchforderungen oder eines Teiles derselben haben, so bitte ich um möglichst umgehenden Bescheid, zumal es in der Absicht der Schuldgeber liegt, über die im September/Oktober auszubehrenden Beträge möglichst schon jetzt teile Abschlüsse herbeizuführen.

Ich bitte Ihren Bescheid möglichst in Form eines letzten Angebotes zu geben. Da Sie voraussichtlich noch nicht im Besitze des Schuldbuchtitels sein werden, würde als Verhandlungsgrundlage der Nachentschädigungsbescheid genügen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Haver, Rechtsanwalt und Notar.

Nehmen wir an, ein ehemaliger deutscher Farmer hat 50 000 M. Schuldbuchforderungen an das Reich, die 1948 eingelöst und bis dahin jährlich mit 6 Proz. verzinst werden, so bieten ihm diese obigen Käufer ganze 61 $\frac{1}{2}$  Proz. des Wertes, das sind 30 750 M. Hieran werden dem Geschädigten noch 1 $\frac{1}{2}$  Proz. für Unkosten und Spesen abgezogen, das sind 460 M. und außerdem 10 Proz. Zinsen bis zum 1. April 1929, wo erst der Zinsdienst des Reiches für diese Papiere einsetzt. Würde also irgendein Geschädigter dieses Geschäft im September abschließen, so würde er für seine 50 000 M. sechszwanzigprozentige Reichspapiere ganze 28 750 M. erhalten.

Die menschenfreundlichen Standesherrn, die bei ihren glänzenden Vermögensverhältnissen die Papiere sicher nicht zu verkaufen brauchen, könnten sodann schmunzelnd aus diesen so billig erworbenen 50 000 M. jährlich 3000 M. Zinsen beziehen und hätten in rund neun Jahren den Kaufpreis damit glatt gedeckt. In weiteren folgenden zehn Jahren würden sie noch weitere 30 000 M. Zinsen erhalten und schließlich für sich oder ihre glücklichen Ehen 1948 noch die Barablösung von 50 000 M. Der Reinerdienst an diesem einen Geschäft allein würde also glatt 80 000 M. betragen und da diese Standesherrn für etwa 3 $\frac{1}{2}$  Millionen Schuldbuchforderungen aufkaufen wollten, kann man sich leicht den mühseligen Millionenengewinn aus diesen Geschäften ausrechnen.

Die standesherrlichen Vermögensverwaltungen, die auf so bequeme Art auf Kosten der Kriegsbeschädigten Millionengewinne einheimsen wollen, gehören den gleichen Kreisen an, die seit Jahren unverkündete Entschädigungsforderungen an die deutsche Republik richteten. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß die Forderungen der Standesherrn, die bei einzelnen hoch in die Hunderttausende gingen, auf „Rechtsansprüchen“ ruhten, die wie der „börsliche Beizins“, der „Aubenzins“ u. a. längst in die Rottensäfte vergangener Jahrhunderte gehörten. Bei dieser Gelegenheit ist noch nötig, sich des großen Entgegenkommens zu erinnern, das diese standesherrlichen Forderungen bei den deutschnationalen Ministern des Bürgerblocks, Hergt und Reußel, gefunden haben, die trotz des heftigen Widerstandes Breuschens diesen Herrschaften ihre Liegen- schaften mit 25 Proz. und weiteren Zuschlägen aufwerten wollten.

Rolf Bathe.

Fällen. Eine Einschränkung der Krisenunterstützung findet in keinem Falle statt.

Die Anordnungen des Reichsarbeitsministers sind in einer Verordnung über die Höchstbegrenzung der Krisenunterstützung für ältere Arbeitslose niedergelegt, durch die die bestehende Verordnung über Krisenunterstützung vom 23. März 1928 eine Änderung erfährt, und in einem Erlaß über Personenkreis und Dauer der Krisenunterstützung, der den gleichnamigen Erlaß vom 23. März 1928 aufhebt.

## Anschluß-Interpellation in Paris.

### Gegen die Verfassungserede Radbruchs.

Paris, 14. August.

Herr Bannejous hat Außenminister Briand mitgeteilt, daß er die Absicht habe, zu Beginn der Herbsttagung eine Interpellation über die Anschlußfrage einzubringen. Darin werde er den Außenminister um Stellungnahme zu den Folgen ersuchen, die die Kundgebung vom 11. August im Deutschen Reichstag in Gegenwart des Reichspräsidenten haben könnte. Diese Kundgebung hätte den Zweck gehabt, die Vereinigung Österreichs und Deutschlands unter Verletzung des Versailler Vertrages vorzubereiten.

## Die Lächerwonezfälschung.

Wir haben vor kurzem eine Zuschrift georgischer Sozialdemokraten veröffentlicht, die wegen die Einstellung des Strafverfahrens wider die Lächerwonezfälscher auf Grund der Amnestie protestierte. Darin war der Georgier Karomidze als ein Agent der GPU, und die Gefälschung selbst eine Ladspiegel der russischen Staatspolizei bezeichnet.

Aus der georgischen nationaldemokratischen Partei wird uns berichtet, daß jene Beschuldigung Karomidze Unrecht tue, er sei keineswegs ein Agent der GPU. Wir teilen das mit und wiederholen die Forderung nach Durchführung des Prozesses gegen Sodarheroschwili und seine Mitbeschuldigten, die übrigens zum Teil deutsche Hakenkreuzler sind. Nur dieser Prozeß in öffentlicher Verhandlung kann die Klärung der sehr merkwürdigen Angelegenheit bringen. Die Amnestie hat Strafen für politische Verbrechen gegen die deutsche Republik gemildert oder aufgehoben. Eine Amnestie für politische Verbrechen gegen das Ausland ist nicht ergangen. Selbst wenn man die Lächerwonezfälschung auf politische Beweggründe zurückführt, so war sie doch gegen Sowjetrußland gerichtet, fällt also nicht unter die Amnestie. Und es ist eine Mißde, die man bei reichsdeutschen Gerichten wahrhaft selten findet, Gefälschung überhaupt als politisches Verbrechen zu werten. Also, nur heran an diesen interessanten Prozeß und keine Vertuschung zugunsten hakenkreuzerischer und sonstiger Interessenten, die der deutschen Republik alles eher als freundlich sind.

Der achte Internationale Demokratische Friedenskongreß trat unter Vorsitz Marc Sangniers vom 13. bis 23. September, zuerst in Genf. Die Teilnehmer begeben sich dann nach Bern, wo am 16. und 17. September gemeinsame Ausflüge sind. Am 18. beginnen die eigentlichen Kongreßarbeiten und Ausschüßsitzungen, welche bis zum 23. dauern. Außerdem finden in Bern während des ganzen Monats August Unterrichtsstunden und in der letzten Septemberwoche gemeinsame Spaziergänge und Ausflüge, sowie Ruhe- und Ausprobetage statt. Auskunft gibt das Friedenswerk Bureau in Lützenhat (Saar), Braungäßchen 30.

## Richter!

### Eine vernichtende Kritik an der Strafrechtspflege von heute.

Einer der bekanntesten deutschen Rechtsanwälte, Dr. Alsherg, und der Vorsitzende des Deutschen Richterbundes, Senatspräsident beim Reichsgericht, Dr. Reichert, sind hart aneinander geraten. Der Streit reicht über die Grenzen der Fachinteressen hinaus; er berührt Aufsichtspraktiken von allgemeiner Bedeutung. Rechtsanwalt Alsherg hat im Archiv für Kriminologie einen Einzelfall zum Ausgangspunkt grundsätzlicher Erörterungen über die Rechtspflege gemacht. Der Fall selbst interessiert hier nicht, um so mehr tun es die Lehren aus dem Falle.

Alsherg behauptet, erstens, daß die strafrechtliche und strafprozessuale Ausbildung des Richters vollkommen ungenügend sei. Die Angst, Revisionsgründe zu schaffen, lähmt die Bewegungsfreiheit des Richters, absorbiert seine für andere Aufgaben aufzubringende Denkfähigkeit und führt zu formalistischen Klauwen, die der Verhandlung den großen Zug nehmen.

Zweitens wirft er den Richtern mangelnde Fähigkeit zur Beweiswürdigung vor, er beruft sich dabei auf den Bericht des Preussischen Landesprüfungsamts, der darüber klage führt, daß den Prüflingen die Kunst, ein praktisch verwendbares Urteil zu fertigen, immer mehr verloren gehe. Alsherg verlangt, daß den heranwachsenden Strafrichtern an Hand von Aktenstücken, die sich auf wirkliche Fälle aus dem Leben beziehen, geübt werde, wann nicht verurteilt werden darf. Heutzutage sei es aber so, daß der Richter glaube, mit einer Handbewegung ein Schlängelstrüvel von Aussagen entwirren zu können, indem er das, was ihm die Schuldfragestellung vorschreibt allzusehr unmöglich macht, nämlich die Widersprüche der einzelnen Aussagen, kurzerhand überspringt... Er sagt sich, es müsse doch etwas Wahres an einer Sache sein, wenn Beschuldigungen erhoben werden, und gelangt so äußerst ungern zu einem Freispruch.

Drittens tadelt er die falsche Einstellung mancher Richter zu der Aufgabe, die ihm im Strafprozeß obliegt: durch sie werde die Entfaltung von Justiztürmen wesentlich gefördert. Der Vorsitzende der Hauptverhandlung ist Staatsanwalt und Richter zugleich. Daran ändert nichts die Tatsache, daß auch Laien an der Rechtsprechung teilnehmen, die Schöffengerichtsverfassung ist im innersten Grunde unehrlich, die Allmacht des Richters wird hier durch eine schillernde Scheinlegitimation nur erhöht; Berufsrichter und Laie besitzen keine Waffengleichheit, der erstere urteilt auf Grund Materials, das dem letzteren nicht zur Verfügung steht, und so erklärt sich auch, daß Verurteilungen dort stattfinden, wo Laienrichter zweifellos zu einem Freispruch kommen würden. Daher auch oft besonders milde Bestrafungen, die gewissermaßen die Brücke darstellen, auf der die Berufsrichter die Laienrichter zu sich herüberzogen, weil anders eine Verständigung über die Beurteilung nicht zustande gekommen wäre. Wenn irgendwie möglich, soll sie aber zustande kommen. Denn „das Eingeständnis, die zu der Beurteilung erforderliche Überzeugung nicht gewinnen zu können, diskreditiert über den Einzelfall hinaus die ganze Strafrechtspflege“. Es gibt eben Richter, die in einer Freisprechung oder jedenfalls in häufigeren Freisprechungen ein Armutsgewinn erblicken.

Im Zusammenhang damit meint der Verfasser dieser scharfen Kritik: „Es dient nicht dem Ansehen der Rechtspflege, daß an manchen Landgerichten (ein Verteidiger, dessen Tätigkeit nicht auf den Ortsbezirk seiner Niederlassung beschränkt ist, weiß davon zu erzählen), nicht nur die Bände der Anwaltskammer, sondern manche Aneipen der Stadt sich zuraunen, was über mangelnde Objektivität, rücksichtslose und unpsychologische Behandlung von Angeklagten, ungeschickte Härte und andere schöne Dinge, in sich ewig wiederholenden Klagen vorgebracht wird.“

Man versteht, weshalb der Vorsitzende des Richterbundes, Senatspräsident beim Reichsgericht, Reichert, in der „Deutschen Richterzeitung“ in äußerst scharfer Weise gegen den Rechtsanwalt Dr. Alsherg polemisiert.

## Berdächtigung gegen Unbenannt.

### Nächte, die Polen und Litauen entzweien.

Paris, 14. August. (Eigenbericht.)

Die Nachricht, daß der Völkerbundsrat Litauen die beantragten Vorbeugungsmassnahmen gegen etwaige kriegerische Maßnahmen der polnischen Regierung ablehnt, wird hier mit großer Befriedigung aufgenommen. Der „Temps“ kritisiert in scharfer Form die Unnachgiebigkeit Waldemaras' und behauptet, daß irgendeine Bedrohung Litauens durch Polen bestände. Die Politik Waldemaras', fährt das Blatt fort, wäre gänzlich belanglos, wenn er nicht durch gewisse schwer zu bestimmende Einflüsse ermuntert wäre. Diese rühren von Mächten her, welche an der Bewegung des litauisch-polnischen Konflikts ein Interesse hätten. Es müsse aber endlich zwischen beiden Völkern Frieden und normale wirtschaftliche Beziehungen hergestellt werden.

## Schulbefehl des Diktators.

### Die Türken müssen Lateinschrift erlernen.

Konstantinopel, 14. August.

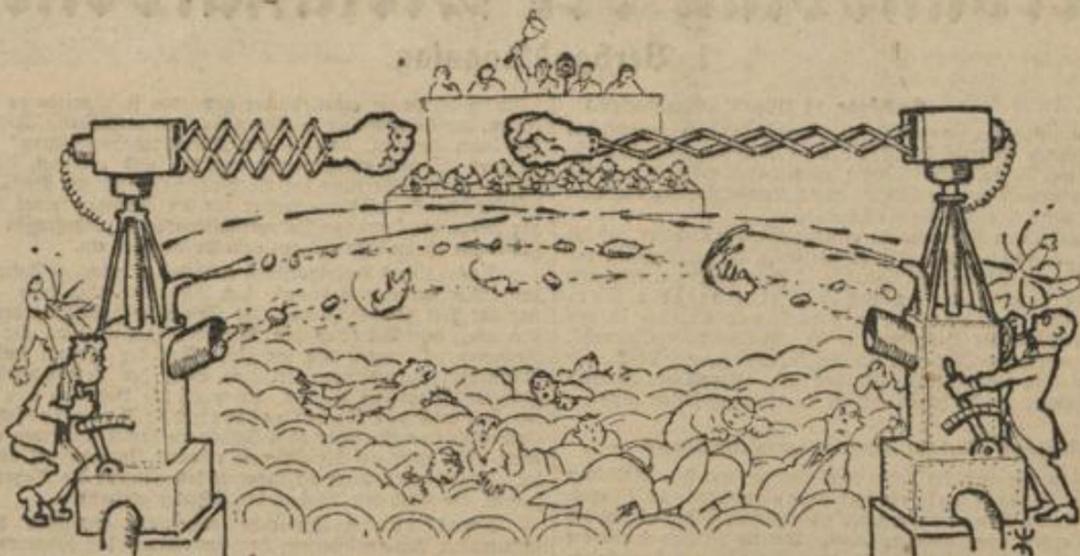
Als Einleitung der Einführung des lateinischen Alphabets in der Türkei hat Kemal Pascha die Angehörigen seines Sekretariats, die höchsten Staatsbeamten und die Deputierten der Nationalversammlung zu Kursen kommandiert. Soeben wurde in dem Sultanspalast Dolmetschische in Konstantinopel, wo Kemal Pascha mit den führenden politischen Persönlichkeiten den Sommer verbringt, dieser Musterklasse von einem Professor der Konstantinopeler Universität die erste Lektion gegeben. Kemal Pascha erwartet, daß Banken, industrielle Unternehmungen, Schulen und andere Institute diese Initiative alsbald mit gleichem Nachdruck aufnehmen werden.

Der Ferienrat des Reichsgerichts hat auf Grund des Amnestiegesetzes das wegen verurteilten Hochverrats eingeleitete Strafverfahren gegen den Kommunisten Otto Braun und die Sternapistin Olga Benario aufgehoben. Diese Amnestierung bezieht sich aber nicht auf die in Berlin-Koabit durch Olga Benario bewirkte Befreiung des Otto Braun aus der Untersuchungshaft. Des wegen dieser Befreiung eingeleitete Strafverfahren nimmt seinen Fortgang.

Der Reichsbahnuntersuchungsausschuss begibt sich am 16. August auf Reisen, um an Ort und Stelle eine Untersuchung der Strecken, der Signale und der Dienstverhältnisse der Beamten vorzunehmen. Der Ausschuss wird zunächst Mitteldeutschland und dann Süddeutschland und Bayern bereisen.

Disziplinarische Gesinn. Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat in dem Disziplinarverfahren gegen den Landgerichtsrat Sellin in Breslau die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Disziplinarlenats bei dem Oberlandesgericht in Breslau Berufung eingelegt mit dem Ziele auf Entfernung des Landgerichtsrats Sellin aus seinem Amte.

# Technische Neuerungen im Parlament.



Im Preussischen Landtag ist man zurzeit damit beschäftigt, Fernsignale, Laufsprecher usw. zu bauen. Auf der äußersten Linken und Rechten sollen außerdem noch Apparate aufgestellt werden, die es Kommunisten und Nationalsozialisten ermöglichen, sich über die Mitte hinweg zu prügeln!

# Der Nachfolger Stefan Raditschs

## Der Kurs bleibt derselbe.

Ugram, 14. August.

Der geschäftsführende Ausschuss der bäuerlich-demokratischen Koalition hat Dr. Ratschel zum Präsidenten des Abgeordnetenausschusses der Kroatischen Bauernpartei gewählt. Er und Tribitschewitsch sind gleichberechtigte Führer der Partei.

Die Beerdigung Raditschs am Sonntag in Ugram war ein überaus einprägsames Schauspiel. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer auf Hunderttausend, von weither kamen sie gezogen. Die kroatischen Führer gelobten vor dem Volk, im Geiste Raditschs den Kampf um die Freiheit Kroatiens weiterzuführen, bis die Selbstverwaltung erreicht ist. Zweimal entstand auf dem langen Marsch zum Friedhof Panik durch falsche Gerüchte von einem Bombenwurf, angeblich auch durch feindselige Rufe und Pfiffe, vermutlich Todspiegelwerk; es soll auch eine zusehende Frau vom Balkon auf die Untenstehenden gestürzt sein.

## Aufzeichnungen von Raditsch in Kiew gefunden.

Ein Kiewer Sammler und Bibliophile besitzt zahlreiche Briefe und Aufzeichnungen des toten peritochenen Stefan Raditsch. Diese Dokumente stammen aus der Zeit, als Raditsch an der Kiewer Universität studierte. Von dem Vorhandensein dieser Papiere war

bisher nichts bekannt, jetzt hat der Besitzer die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt. Schon durch diese Aufzeichnungen des jugendlichen Raditsch zieht sich die Idee des Kampfes für die kroatische Bauernschaft.

## Verhindertes Attentat.

Belgrad, 14. August.

Wie die Blätter aus Neusag melden, erstattete der Chefredakteur des Tribitschewitsch'schen Blattes „Bodan“, Tribitschewitsch, die Anzeige, daß er in der Redaktion seines Blattes hier in B o m b e n im Papierkorb versteckt aufgefunden habe. Die Polizei hat Nachforschungen eingeleitet.

## Belgrad beschuldigt Ugram.

Belgrad, 14. August.

„Brodac“ veröffentlicht Ugramer Berichte, wonach rechtsparteiliche und kommunistische Elemente planmäßig Vorbereitungen zur Störung der Ordnung treffen. Die Aktionen sollen sich namentlich gegen die Polizisten und gegen Verkäufer Belgrader Blätter richten. Drei Häftlinge sind verhaftet worden. Der Ugramer Korrespondent des Blattes behauptet auch, daß die kroatische Jugend Kundgebungen gegen die nunmehr ratifizierten Neutreu-Konventionen vorbereitet.

## Die Steuer des Petroleumkönigs.

### Ein amerikanisches Auslieferungsbegehren.

Paris, 14. August. (Eigenbericht.)

Der amerikanische Petroleumindustrielle Henry Bladmer, dessen Auslieferung wegen umfangreicher Steuerhinterziehungen die amerikanische Regierung verlangt, hat den gastlichen Strand von Deauville verlassen und hält sich in Paris auf. Die französische Regierung hat noch keine Entscheidung getroffen. Die von Bladmer verborgene mysteriöse Korrespondenz mit dem Obersten Houze, angeblich die wahre Ursache des Auslieferungsbegehrens, scheint stark an Bedeutung hinter der Tatsache zurückzutreten, daß Bladmer den amerikanischen Fiskus um 8 Millionen Dollar hinterzogen hat. Bladmer wurde bereits früher verfolgt, da er bei der

## Klabund gestorben.

Der Dichter Klabund (ein Pseudonym für Alfred Henckle) ist im 37. Lebensjahr an einer Lungentuberkulose, zu der sich eine Rippenfellentzündung gesellt hatte, in dem Orte gestorben, an den seine Krankheit ihn immer wieder band und dessen Name identisch ist mit dem Titel eines seiner ersten Bücher: in Davos. Klabund wurde 1891 als Sohn eines Apothekers in Grossen a. d. O. geboren. Er begann einige Jahre vor dem Kriege in Alfred Kerrs „Pan“ und der damals noch wirklich jugendlichen Münchener „Jugend“ mit leidenschaftlich empfindener und künstlerisch revolutionär wirkender Kritik, die wohl als sein ureigenstes Gebiet anzusprechen bleibt. Sein Roman „Morosau“, dem später so starke Werke wie „Pjotr“ und „Brodac“ folgten, machte ihn bald in weiteren Kreisen bekannt. In den letzten Jahren hat sich Klabund vielfach dramatisch betätigt. Sein in China spielender „Kreidekreuz“, den Max Reinhardt mit Elisabeth Bergner herausbrachte, wurde ein großer sensationeller Erfolg. Zwei andere Dramen „T.P.“ und das „Kirchblütenfest“ fielen demgegenüber ab, und „Cromwell“ war ein ausgesprochener Versager.

Mit Klabund, der in zweiter Ehe mit der Schauspielerin Carola Neher verheiratet war, ist eine jener starken und sympathischen Dichterpersönlichkeiten aus einem nur allzu kurzen und vom Tode ewig gejagten Leben dahingefahren, an denen die deutsche Literatur nicht allzu reich ist. J. B.

## Verfassungsfeier im Film.

### Der Reichsbanneraufmarsch in Frankfurt a. M.

Im Louvren-Palast wurde gestern nachmittag im Rahmen des Spielplans die Bundesverfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am 11. und 12. August in Frankfurt am Main zum ersten Male im Film vorgeführt. Die Bilder gaben in eindrucksvoller Weise den Aufmarsch der Reichsbannerleute und die Einzelheiten der Feier wieder.

Untersuchung des großen Petroleumbustands durch den Senat jede Aussage gegen die Petroleummagnaten perweigerte, obwohl er das meiste wissen mußte. Radmer stoh bereits damals nach Europa, und die amerikanische Regierung will seinen Fuß nicht erneuern. Es wird allgemein angenommen, daß Frankreich dem Auslieferungsbegehren der Vereinigten Staaten nicht nachkommen werde.

## Italiens Flottenrüstung.

### Eine neue Kreuzerflotte.

Genua, 14. August.

Hier begannen die Abnahmeprüfungen des neuen Kreuzers, der das allermodernste und schnellste darstellt, was es in diesem Typ von Schiffen geben kann. Der Kreuzer wird den Namen „Trient“ erhalten und mehr als 36 Meilen Geschwindigkeit erreichen. Es wird eines der schnellsten Schiffe der Welt sein. Zwei ähnliche Kreuzer mit dem Namen „Jara“ und „Tiume“ sind in Genua bzw. Triest im Bau.

## In der Luft verfolgt.

### Polizei faßt Falschflieger in ihrem Element.

Paris, 13. August.

Viel Heiterkeit erregt in Frankreich zurzeit die erste Amisthandlung eines fliegenden Polizisten gegen einen Piloten, der während eines Fluges „mehr Luftpolizeibestimmungen übertrat, als er beim Absturz Knochen hätte brechen können“. Der Polizist folgte in einer schnellen Maschine dem Luftlärmer und erwartete ihn bei der Landung im Flughafen Montreuil mit gequältem Notizbuch zwecks Feststellung der Personalkosten. Aufgefordert, zu erklären, warum er in weniger als 50 Meter Höhe, also polizeiwidrig tief geflogen sei, erklärte der Pilot, daß er für seine Auftraggeberin, ein industrielles Unternehmen, Kellametzelle abzuwerfen gehabt habe. Damit vergrößerte sich das Sündenregister des Fliegers noch mehr, da die französische Luftpolizei das Abwerfen von Gegenständen von Flugzeugen außer seinem Sand und Wasser verbietet.

## Schweres Explosionsunglück.

### Benigstens zwölf Tote.

Hammond (Indiana), 14. August.

In einer Fabrik für medizinische Apparate ereignete sich eine Explosion, bei der wenigstens zwölf Personen ihr Leben einbühten. Durch die Explosion entstand ein Brand, der es zunächst unmöglich machte, die Leichen zu bergen.

Im Rate der USA-Volkskommission ist der Arbeitskommissar Bassitt Bladmirawitsch Schmidt zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt worden. Er vertritt den beurlaubten Rykom.

# Verbandstag der Metallarbeiter.

## 2. Verhandlungstag.

Karlsruhe, 14. August. (Eigenbericht.)

Am Vormittag des zweiten Verhandlungstages gab zunächst der Verbandsleiter Genosse Schäfer den Kassenbericht für die letzten zwei Jahre. Er erörterte einleitend die Richtlinien der Verwaltungskommission des ADGB zur Vereinfachung der Verwaltung in allen deutschen Gewerkschaften.

Zum eigentlichen Kassenbericht verwies Genosse Schäfer auf die in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten Jahresabschlüsse der Hauptkassen für die Jahre 1926 und 1927. Zum erstenmal seit zehn Jahren kann berichtet werden, daß die finanzielle Entwicklung der Organisation günstiger war als in den Vorjahren, trotzdem die Ausgaben für die „Metallarbeiter-Zeitung“, für die „Metallarbeiter-Jugend“, für die Beiträge zum ADGB, für die Agitation usw. ganz erheblich gestiegen sind. Obwohl das Zentralbüro ausgebaut wurde, haben sich die Verwaltungskosten nicht erhöht. Rund

### 22 Millionen Mark für Erwerbslosenunterstützungen

wurden 1926 ausgegeben, im Jahre 1927 dagegen nur 8 1/2 Millionen Mark. Für Streikunterstützungen wurden 1927 rund 2 1/2 Millionen Mark ausgegeben. In diesem Jahre nimmt die Entwicklung einen ganz anderen Lauf. Bereits in den beiden ersten Quartalen 1928 wurden für Erwerbslosenunterstützungen etwa 6 1/2 Millionen Mark ausgezahlt, an Streikunterstützungen rund 10 Millionen Mark. Es sei zu erwarten, daß der Zustrom neuer Mitglieder zur Organisation weiter anhält und damit auch die günstige Entwicklung der Organisation.

Den Bericht des Beschwerdeausschusses gab Genosse Wehlig, Frankfurt. Der Ausschuss mußte sich zum größten Teil mit Beschwerden kommunistischer Mitglieder befassen, die wegen verbandschädigenden Verhaltens aus der Organisation ausgeschlossen oder zeitweise ihrer Funktion enthoben worden sind. Daß es sich besonders über die Berliner Verhältnisse verbreiten mußte, ist nach dem ganzen Treiben der Kommunisten in Verammlungen der Berliner Metallarbeiter und ihrer feindsichtigen grundsätzlichen Einstellung gegen die Ortsverwaltung und der gehässigen Schreibweise der „Roten Fahne“ nicht erstaunlich. Durch das Verlesen einiger besonders trauriger Stellen aus Artikeln, die in dem „einzigen Arbeiterblatt“ bei Lohn- und Arbeitskämpfen erschienen sind, bekamen die Delegierten aus dem Reiche wenigstens einen kleinen Begriff von der „agitatorischen Arbeit“ der Berliner Kommunisten für die Gewerkschaften.

Genosse Kummer erstattete den Redaktionsbericht. Er rechtfertigte u. a. die Haltung der „Metallarbeiter-Zeitung“ gegen die Angriffe der „Opposition“, die in verschiedenen Beiträgen zum Verbandstag erfolgten. Unter Zustimmung der meisten Delegierten stellte er fest, daß die Schreibweise der Verbandszeitung doch ganz anders ist als die einer gewissen politischen Tagespresse. Er betonte zum Schluß, daß die Redaktion bemüht ist, die „Metallarbeiter-Zeitung“ so auszubauen und aufzumachen, daß sie auch immer mehr Beachtung findet weit über die Grenzen der Verbandsmitglieder hinaus. Die Zeitung soll vor allem auch an die Familienmitglieder der Gewerkschafter herantreten, um sie mit dem Zweck und den Zielen der modernen Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung vertraut zu machen. In dieser Beziehung kann über gute Fortschritte berichtet werden. — Hierauf setzte die

### die Debatte über den Geschäftsbericht

ein. Es ging anfänglich dabei ziemlich lebhaft zu, da die kommunistischen Redner ihre Kritik genau so abstimmen, wie in den Berliner Generalsammlungen der Metallarbeiter. Die Kommunisten machten wie immer „grundsätzlich“ Opposition und anerkannten nicht das Geringste an der Tätigkeit des Verbandsvorstandes.

Genosse Ulrich, Berlin stellte zunächst einige Ausführungen derjenigen Berliner Delegierten, die nach am sachlichsten zu den Dingen Stellung nahmen, richtig, die sie über die Tarifabschlüsse in der Berliner Metallindustrie gemacht hatten. Wenn bei der Befestigung des mehrjährigen tariflosen Zustandes in Berlin nicht alles erreicht werden konnte, was bereits einmal bestanden hatte, so muß man sich daran erinnern, daß die Berliner Metallarbeiter im Jahre 1924 der Aufforderung der Ortsverwaltung nicht ausnahmslos gefolgt sind. Den Kampf gegen die Diktaturgelder der Berliner Metallindustriellen aufzunehmen. Wenn erst die Organisationsver-

hältnisse in Berlin ersprießlicher geworden sind, werde es auch gelingen, den kürzlich abgeschlossenen Tarif zu verbessern. Ulrich wandte sich dann dagegen, daß in der „Metallarbeiter-Zeitung“ Inserate privater Firmen aufgenommen werden und verlangt, daß dieser Raum für die Werbung der Verbandsmitglieder zur Verfügung gestellt wird. Er plädierte weiter für die Annahme eines Antrages zur Frage der Innungsschiedsgerichtsbarkeit in Lohnfragen und trat für einige zu anderen Fragen gestellte Anträge ein.

Schott vom Hauptvorstand erklärte bezüglich des Inseratenteils der „Metallarbeiter-Zeitung“, daß die Verbandszeitung seinerzeit nur der Not gehorchend auf vier Seiten beschränkt werden mußte. Um aber den Wünschen der Mitglieder auf Ausbau der Zeitung Rechnung zu tragen, und um einen Teil der dadurch entstehenden Mehrkosten aufzubringen, sei eine Seite der Verbandszeitung für Inserate freigegeben worden. Er sprach die Hoffnung aus, daß mit der Zeit auch die Unternehmer der Arbeiterschaft die Gewerkschaftspressen mehr zum Inserieren benutzen werden und diese dann nicht mehr auf die Inserate privater Unternehmer angewiesen sei. Jetzt würden durch die Inserate fast gänzlich die Mehrausgaben gedeckt, die durch den Ausbau der Zeitung entstanden.

Schulenburg, Karlsruhe regte an, angesichts der fortschreitenden Nationalisierung der Entlohnung der jüngeren Metallarbeiter und -arbeiterinnen mehr Beachtung zu schenken. Der Vorstand soll versuchen, in den Bezirken, wo noch eine kleine Spannung zwischen den Frauen- und Männerlöhnen besteht, diese Spannung zu verringern. Auf die schmutzige Schreibweise der kommunistischen Arbeiterzeitung für Baden eingehend, stellte er unter Zustimmung der meisten Delegierten fest, daß die Karlsruher Metallarbeiter keine Bezeugungen von Außenstehenden annehmen, sondern ihren Funktionären und der Organisationsleitung folgen. Aus diesem Grunde sei auch die Schreibweise dieses Arbeiterblattes verständlich. Er wandte sich besonders scharf gegen die Verbandsmitglieder, die nur um der Kritik willen die Organisation herunterziehen. So könne das nicht weitergehen. Es könne nur eines geben:

### sich einzufügen in die Organisation.

anstatt sie mit Schmutz zu bewerfen. (Lebhafter Beifall.)

Reh, Frankfurt stellt fest, daß nach dem Geschäftsbericht der Vorstand es in musterwürdiger Weise verstanden hat, den Verband zum Schutz und Schirm für alle Verbandsmitglieder zu gestalten. Der Verband müsse die Waffen schmieden, die für die bevorstehenden gewaltigen Kämpfe gebraucht werden. Es sei sehr unklug zu behaupten, der Verband würde mit den Ausschüssen einen Kurs einschlagen, der auf die Unschädlichmachung kommunistischer Führer hinfiele. Wegen seiner politischen Einstellung ist aus dem Metallarbeiterverband noch niemand ausgeschlossen worden. Verlangt wird nur, daß jedes Verbandsmitglied die Beschlüsse der Verbandsinstanzen und das Statut respektiert. Wenn weiter gesagt wird, der Verband scheue Kämpfe, so müsse festgestellt werden, daß in den letzten zwanzig Jahren der Vorstand keinen Kampf abgelehnt hat, der im Interesse der Verbandsmitglieder notwendig war. Zum Schlichtungswesen übergehend, betonte der Redner, daß auch der Vorstand des Metallarbeiterverbandes zum Schlichtungswesen anders stehen würde, wenn die Metallarbeiter vollständig organisiert seien.

Unter lebhaftester Zustimmung stellte er fest, daß einige kommunistische Diskussionsredner durch eine schiefe Darstellung der Neuzugänge führender Gewerkschafter, u. a. Leiparts, ein falsches Bild über die Vorgänge in der Gewerkschaftsbewegung entrollt haben. Von den kommunistischen Delegierten wurde zur Abwechslung auf einmal auf dem Kriegsschuldenspaß und den Völkerverbund herumgetrommelt.

Zum Geschäftsbericht selbst wurde verhältnismäßig wenig von ihnen gesagt. Man verjage an allen Handlungen der Verbandsinstanzen Kritik zu üben, ohne positive Vorschläge zu machen, wie es besser gemacht werden könnte. Die Debatte zum Geschäftsbericht wurde um 7 Uhr abends durch einen Schlußantrag beendet und der Verbandstag auf heute, Mittwoch, verlagert.

Im Verlauf der Nachmittagsitzung fand ein Aufmarsch der Metallarbeiter des Karlsruher Industriegebietes vor dem Tagungslokal statt. Die Vertreter der Metallarbeiter-Internationale hielten Ansprachen an die versammelten Massen.

# Tagung des Verkehrsverbundes.

Leipzig, 14. August. (Eigenbericht.)

Die Dienstagssitzung leitete der Vorsitzende Schumann mit einem Dank an den Vorsitzenden und vier weiteren Mitgliedern des Gesamtschulsausschusses für ihre ununterbrochene 25jährige Tätigkeit ein. Dann wurde die Aussprache über den Vorstandsbericht fortgesetzt. Mehr als 20 Delegierte kamen zum Wort. Die breite Diskussion bewies am besten, wie ausgedehnt und vielseitig das Organisationsgebiet des Verkehrsverbundes ist. Es konnte für den Vorstand als Genugtuung gelten, seine Tätigkeit von allen Rednern, selbst von den Kommunisten, anerkannt zu sehen. Letztere machten von der Wortmeldung sehr reichlichen Gebrauch. Was sie hervorbrachten, ging nicht über eine nebensächliche Höhe hinaus. Es war bemerkenswert, daß eine große Anzahl in Arbeit stehender Kollegen

### die Tätigkeit der Kommunisten verurteilte.

Der Redakteur des Bundes, Bindow, wies die Angriffe auf die Haltung des Blattes und die in der Diskussion vorgebrachten Beschwerden in seinem Schlußwort zurück.

Es war für den Bundesvorsitzenden Schumann ein leichtes, mit der ausgedehnten Opposition in seinem Schlußwort fertig zu werden. Er versicherte, daß der Verkehrsverbund keineswegs in das wirtschaftsfriedliche Fahrwasser gelangen würde. Mit allen Mitteln werde der Bund nach wie vor die Interessenvertretung seiner Mitglieder wahrnehmen. Doch die Art und Weise dieser Interessenvertretung und den Zeitpunkt der Kämpfe bestimme der Bund selber.

Der kommunistische Sprecher Deter, Berlin hatte den Reichstanzler Hermann Müller mit einem Artikel im „Reichsarbeitersblatt“ in Verbindung gebracht. Schumann stellte richtig, daß der Verfasser des betreffenden Artikels der Kollege Hermann Müller vom ADGB sei. Er verliest die wichtigsten Stellen des Artikels und erklärt, daß diese Ausführungen Wort für Wort unterschrieben werden können. Bezüglich der Wünsche einiger Diskussionsredner,

### eine Reichsoberaufsichtsordnung

zu schaffen, konnte Schumann auf seine diesbezügliche Tätigkeit im Reichsbund verweisen. Schumann stellte eine weitere Ausgestaltung des Bundes in Aussicht, dann würde die nächste Geschäftsperiode noch zu größeren Erfolgen als die letzte führen.

Die Entlastung des Vorstandes wurde gegen wenige Stimmen beschlossen.

Sehr instruktiv waren die Ausführungen des Vorstandsvorstreiters Reihner, Berlin über

### die Bildungsbestrebungen.

Der Bund habe erhebliche Mittel aufgewandt, um die Mitglieder und Funktionäre zu schulen. Die Bildungstätigkeit des Bundes habe

guten Erfolg. Der Bund begrüßt die Errichtung der Bundeschule in Bernau und wird diese Schule zahlreich besenden. Auch die berufliche Ausbildung wurde gefördert. Unter anderem konnten von den „Lehrbriefen“ für die Postbetriebe 10 000 Exemplare abgeholt werden. Die Bildungsarbeit erfordert ganze Männer und kann nur durch harte Arbeit zum Erfolg führen. Diese Darlegungen veranlaßten den Vertreter des Reichspostministeriums, Ministerialrat Knöner, dem Bund für die berufliche Schulung der Arbeiter in den Postbetrieben zu danken. Es sei ganz außerordentlich, was der Bund für die Berufsbildung der Telegraphenarbeiter geleistet habe. Das Postministerium hat den Wunsch, daß diese Schulungsarbeit fortgesetzt wird.

Der internationale Sekretär Edo Fimmen, Amsterdam und der zweite Bundesvorsitzende, Döring, Berlin, erläuterten eingehend die Verhältnisse in der

### Internationalen Transportarbeiter-Föderation.

Fimmen konnte erst heute der Tagung beiwohnen. In seiner Begrüßungsrede bezeichnete er den Deutschen Verkehrsverbund als das wichtigste Glied der ITF. In der ganzen Welt trat in den letzten Jahren ein Aufstieg der Organisationen ein. Rasantlich der Verkehrsverbund habe sich in bewundernswürdiger Weise von den Schöden der Inflation erholt. Noch vor ein paar Jahren beschwerten sich die ausländischen Kollegen über die Schmutzkonzurrenz der deutschen Arbeiter, und heute seien die Löhne in Deutschland mindestens ebenso hoch wie in jenen Ländern, die keine Inflation hatten. Das sei der systematischen Gewerkschaftsarbeit des Bundes zu danken. Dafür gebühre ihm der Dank der gesamten Internationale. Die Entwicklung der ITF sei erfreulich; in Zukunft müsse auch an die Organisation der farbigen Arbeiter herangegangen werden. Fimmen schloß seine Rede mit dem Rufe: „Es lebe der Deutsche Verkehrsverbund, es lebe der internationale Zusammenschluß aller Länder.“

Fimmens Ausführungen wurden durch den Vortrag von Döring über die internationale Berufskonferenz sehr wesentlich ergänzt. Döring machte eingehende Angaben über die Entwicklung des Verkehrs. Die Kraftfahrt steigerte sich von Jahr zu Jahr und erfaßt alle Länder. Die Luftfahrt mache geradezu eine stürmische Entwicklung durch. Deshalb hat auch die ITF eine sehr große Zukunft. Heute gehören ihr 77 Organisationen mit 2 024 000 Mitgliedern an. Die ITF zählt zur festesten und bestfundierten Berufsorganisation der Internationale. Durch eine gütliche Verständigung seien die Differenzen mit dem Kollegen Fimmen aus der Welt geschafft worden. Die Beschlüsse des Stockholmer Kongresses, die Döring erläuterte, zeigen, daß die ITF ihren Aufschwung auch in der Zukunft fortsetzen wird.

# Bata droht mit Klage.

## Seine Widerlegungsmethode.

Das Buch „Der unbekannte Diktator“ von Rudolph Philipp scheint Herrn Bata, dem bekannten tschechischen Schuhgroßindustriellen, bis in die Glieder gefahren zu sein. Kein Wunder, hat doch das Buch mit einem Schlag den Kimbus, den Bata um sein Unternehmen und noch mehr um seine Person zu weben verstand, vollkommen und gründlich zerstört. An Stelle des bisher von seinem Propagandachef so über alles gepriesenen Wohltäters sehen wir einen Unternehmer, der es verstanden hat, Arbeitsbedingungen zu erfinden, die in keinem Kulturlande ihresgleichen finden. Der große Aufschwung, den die Firma Bata in den letzten Jahren genommen, ist ausschließlich auf Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter und Angestellten herausgeholt worden.

Da gegen das in dem Buch veröffentlichte Tatsachenmaterial in Gestalt von Beiträgen, die Bata oder seine Beauftragten mit Angestellten und Arbeitern abschleift, und die sein Ausbeutungssystem enthüllen, mit Verhittlungen nicht gut anzukämpfen ist, macht Bata den Versuch, durch Verleumdungen den Verfasser des Buches zu diskreditieren. So brachte der „Radni Listy“, ein Organ der nationaldemokratischen Partei, in seiner Wirtschaftsrubrik unter der sensationellen Überschrift „Wie in Deutschland Spionage gegen unsere Industrie getrieben wird“, eine Notiz, in der behauptet wurde, Philipp habe Spionage in den Stabwerken in Pilsen betrieben, habe sich als Angehöriger des Ulstein-Berlags ausgegeben, kurzum er sei ein Spion.

Auf dem Londoner Kongreß der Lederarbeiterinternationale habe der Vorsitzende des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Simon, in geheimer Sitzung über das Batabuch referiert und daraufhin habe der Vorsitzende der englischen Union, Richards, sich entschlossen, 5000 Exemplare zu kaufen.

Die „Radni Listy“ mußte eine Berichtigung bringen und nachdem so die angebliche Industriespionage Philipp als Schwindel enthüllt ist, drohte Bata mit Prozeß. So brachte die Prager deutsche Zeitung „Bohemia“ eine Notiz: „Bata klagt Rudolph Philipp, den Autor des in Deutschland erschienenen Buches „Der unbekannte Diktator“, weil jense Person, denen der Autor unrichtige Äußerungen über Bata in den Mund gelegt hat und schließlich den Sekretär der Internationalen Lederarbeiterunion, Simon, der unberechtigte Anschuldigungen gegen Bata erhoben hat. Ueber den Verlauf des Prozesses soll die Öffentlichkeit noch näher informiert werden.“

Die nach dieser Notiz angeblich Verfolgten sehen einer gerichtlichen Auseinandersetzung in aller Ruhe entgegen.

### Auch der „Vorwärts“ mit Klage bedroht.

Die vorstehenden Zeilen waren kaum geleßt, als ein Schreiben von Dr. Max Coper, Rechtsanwalt und Notar in Berlin, bei uns einging, mit der Mitteilung, daß er beauftragt sei, wegen des Artikels in Nr. 377 des „Vorwärts“ sofort alle gerichtlichen Schritte gegen den verantwortlichen Redakteur einzuleiten.

„Bevor ich das tue, gebe ich Ihnen anheim, an derselben Stelle Ihres Blattes in einer der nächsten Nummern den Artikel in der Weise zu widerrufen, daß Sie an ausfallender Stelle erklären, daß die in dem Artikel angeführten Tatsachen unwahr seien, und daß insbesondere das deutsche Gericht, Landgericht I Berlin, schon festgestellt hat, daß Bata nicht Schmutzkonzurrenz betreibt.“

Wenn bis zum 18. d. M. diese Erklärung in Ihrer Zeitung nicht erschienen ist, werde ich die gerichtlichen Schritte einleiten.“

Wir drucken diesen Teil des Schreibens ab, um zu zeigen, mit welchen Mitteln die Firma arbeitet.

### Säbel und Gummiknüppel statt Brot!

Auch in Holland werden die Arbeitlosen davon nicht satt.

Zu einem Zusammenstoß zwischen Säbeln und Arbeitlosen kam es dieser Tage in Amsterdam. Die von den Kostlosen arbeitenden in Brügge noch Amsterdam zurückgekehrten Arbeitlosen. Die eine bessere Bezahlung forderten, erhielten auf Befehl des Ministers Rah keinerlei Unterstützung. Da alle ihre Versuche, zu einer Aussprache mit dem Ratsheeren Bos zu kommen, fehlschlagen, bildeten die Arbeitlosen mit ihren Frauen und Kindern einen Demonstrationzug, der sich durch die Kalverstraat zum Rungplatz begab und unterwegs viel Aulaut fand. Durch den Ruf: „Wir haben Hunger!“ luden die Arbeitlosen das Publikum auf ihre elende Lage aufmerksam zu machen. Am Rungplatz war ein starkes Polizeiaufgebot aufgestellt, das die Demonstranten auseinanderreiben sollte. Es kam dabei zu einem scharfen Handgemenge und es wurde, wie „Het Volk“ mitteilt, mit Säbeln und Gummiknüppeln unbarbarisch zu schlagen. Auch verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Heute, Mittwoch, 14. Uhr, tagen die Gruppen: Baumhüttenverein, Gruppenheim Jugendheim Ernststr. 18, Nordparkplatz. — Säbel, Südweststr. 24, Jugendheim Nordstr. 11 (Nahparkplatz). — Biersteiner Jugendheim Bergstr. 20 (Hof). — Literarischer Abend — Soziale Dichtung. — Weihenstephaner Jugendheim Weihenstephaner, Berlin, 26. Unsere Mädchen haben das Wort. — Jentram, Gruppenheim Jugendheim Arbeiterstr. 24-25. Ein übermühter Abend. — Kämpferstr. 18, 18 Uhr, Ostsee: Wir spielen auf dem Sportplatz Feilerstein. — Kämpferstr. Sport, Spiel und Tanz auf der Südseite des Tempelhofer Feldes. — Wedding: Spiel und Tanz auf der großen Wiese im Schillerpark.

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Offen: Jugendheim der Schule Damer Str. 18, Lieber- und Volkstanzabend. — Ostsee: Jugendheim der Schule Schillerstr. 61, Sporttag. — Der Kampf um die Schule. Referent Rahm. — Wedding-Bezirksverein: Jugendheim Schönfeldstr. 1 (Reichshaus, 5 Str.). — Köpenick: Jugendheim Köpenicker Str. 1-4. Vortrag: Soziale Kämpfe und die erste Zeit des Christentums. Referent: Dr. Max Schütte. — Nordwest: Jugendheim Schillingstr. 14. Spiel- und Lieberabend. — Spandau: Jugendheim Linienufer 1, Abendpausplatz. — Südost-Kreuzberg: Jugendheim Wangelstr. 126, Feiernabend.

Abteilung, Stadt, Ostsee, Feilerstein! Am Donnerstag, 14. August, 20 Uhr, im Restaurant Burg, Französer Allee, Ecke Neumarktstr., wichtige Zusammenkunft aller im Ostsee beschäftigten SPD-Genossen und Genossinnen. Sehr wichtige Tagesordnung. Mitbestimmung der Partei legitimiert. Der Stützpunktstab.

### Gewerkschaftsfest in Treptow.

Sonntag, 16. August, ab 15 Uhr, veranstaltet von den Berliner Ortsgruppen des ADGB, des RW-Bundes und des VDB, in allen größeren Gartenanlagen Treptows, Kappert, Giesing, ostliche Vorstädte, Zumbela und Nielsenswald, Eintritt 50 Pf., Jugendliche und Kinder 25 Pf. (jedes Kind erhält eine Tafel), Gewerkschaft frei. Besorger: Dr. Max Schütte.

Verantwortlich für Inhalt: Oskar Schitt, Wirtschaft: G. Klingebiel; Gewerkschaftsbewegung: Dr. Schütte; Referent: Dr. M. Schütte; Soziale und Sanftmüt: Fritz Kahlert; Referent: Dr. Schütte; Familien in Berlin: Vortrag: Formwörterbuch G. M. B. Berlin, Treptow; Formwörterbuch und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 1 Beilage und „Hilfsleistung und Wissen“.



**STAATL. FACHINGEN**  
Nahrungsmittel-Industrie

## Zur Gesund- haltung!

Fachinger Versandstelle, Berlin SW 11  
Schöneberger Str. 16a. Tel. Lützow 8260-61

# Das Reichsgericht entscheidet!

## Abgelehnte Revisionen. — Todesurteil gegen eine Frau bestätigt.

Das Schwurgericht Potsdam verurteilte am 28. März die im Jahre 1886 geborene Garniererin Frieda Schmidt wegen Mordes an ihrem Ehemann, dem Gießereiarbeiter Schmidt, mit dem sie seit 1914 verheiratet war, zu m. Tode.

Die Schmidt hatte in der Nacht vom 12. zum 13. November ihren betrunkenen Mann, der ihr tags vorher auch noch das Krankengeld gestohlen hatte, in der gemeinsamen Wohnung in Luckenwalde durch Leuchtgas vergiftet. Sie gab an, die Tat aus Verzweiflung begangen und nicht überlegt zu haben, was aus ihrer Tat entstehen könne. Das Gericht kam auf Grund seiner Beweisführung zur Überzeugung, daß die Tat mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführt worden sei. Hiergegen richtete sich die Revision beim Reichsgericht. Außerdem wurde beantragt, daß das Gericht nicht ordnungsmäßig besetzt gewesen sei. Demgegenüber stellte der Reichsanwalt fest, daß die Angeklagte geschäftlich einen Selbstmordversuch ihres Mannes vorgetäuscht habe, der öfters schon von einem solchen gesprochen hatte, und daß sie die ganze Nacht über in dem Nebenraum die Wirkung des ausströmenden Gases abgewartet habe, ehe sie sich zu ihren Verwandten begab. Der Antrag des Reichsanwalts ging auf Verwerfung der Revision, der Freisinnler verwarf auch die Revision mit der Begründung, daß die Ueberlegung vom Vorderrichter festgestellt worden sei. Auch die geistigen Fähigkeiten der Angeklagten seien nicht so beschränkt gewesen, daß sie bei Ausübung der Tat sich in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit befunden habe. Daher wurde die Revision verworfen und das Todesurteil bestätigt.

wesen ist, sondern beim Vorbeiflattern an dem Hüllinger'schen Hotelfenster von dem Direktor angegriffen wurde und lediglich dessen Schläge mit dem Griff seines Revolvers abwehrte, wobei sich versehentlich ein Schuß löste. Sollte dieses der Fall sein, so wäre die damalige Beurteilung zu Unrecht erfolgt.

Die Ermittlungen wegen der von Willi Kahners Bruder Paul auf dessen „Bädertournee“ begangenen Einbruchdiebstähle sind von Kriminalkommissar Berndorf nunmehr abgeschlossen worden. Staatsanwaltschaftsrat Daniel hat bereits Anklage erhoben. Paul K. hat den Antrag gestellt, ihn wegen des Schweninger Villeneinbruchs an Holland auszuliefern. Anschließend glaubt er, daß seine Ueberwachung hier eine besonders strenge ist, auf der Fahrt oder aus einem holländischen Gefängnis entweichen zu können. Die erste Verhandlung gegen ihn findet bereits am 22. August vor dem Schöffengericht-Mitte statt. Die Anklage bezieht sich aber nur auf Vorfälle, die sich bei seiner Wiederergriffung abspielten und lautet auf Nötigung und unbefugtes Waffenbesitz.

## Verfassungsfeinde an der Arbeit!

### Vater Jahn als Retter.

Die bewußten und eindeutigen Schmähungen der republikanischen Staatsform am Tage ihrer Geburtstagsfeier durch amtliche Festredner werden von Jahr zu Jahr feltener: Die um ihr Gehalt besorgten Verfassungsfeinde haben zu ihrem Leidwesen zuweilen erfahren müssen, daß die Republik auch beißen kann. Sie sind deshalb vorsichtiger geworden. Sie insultieren den Staat nicht mehr, der sie ernährt, sie begnügen sich damit, Frostigkeiten über ihn zu sagen. Diesmal glaubten sie, es besonders leicht zu haben. Ein Himmelsgeßent war ihnen in den Schoß gefallen: Die Gottesgabe des 150. Geburtstages Jahns!

Ueber den Verlauf solcher Schul-„Verfassungsfeiern“ schreibt uns ein Lehrer folgendes: „Ich habe der Verfassungsfeier beigewohnt, die in einer Städtischen Mädchenschule am Sonnabend abgehalten wurde, und ich bin jetzt davon überzeugt, daß so wie hier in den meistaus meisten Schulen mindestens des bürgerlichen Südens die Verfassungsfeiern am 11. August — begangen? nein sabotiert worden sind. Die Sache begann mit einem Sprechchor. Rezitiert wurde ein Gedicht Arnolds, in dem „der Knechtstapell Schande“ eine große Rolle spielte und in dem viel von fremden Bedrückern die Rede war. Dann begab sich der Festredner hinter das nur von zwei kleinen Blumenbüschen geschmückte Pult und interpretierte, kühl bis ans Herz hinan, einige Verfassungsporographen, wobei er ängstlich vermied, sich auch nur zu einem einzigen ausdrücklichen und freudig zu bekennen. Nie ein warmes Wort! Nie ein bekennendes Ja, geschweige eine Ablehnung der dynastischen Vergangenheit! Nie die Worte Republik, Ebert, Schwarzwald! Richtig dies alles, langstielig, eifrig, ohne Schwung, völlig unbegreifert. Zweiter Teil: Turnvater Jahn. Ja, der Turnvater Jahn, der wurde nun herausgerufen, der wurde, ganz nach fälliger Besichtigungsbuchstimmter früherer Zeiten, unter völliger Verschweigung seiner auch von stromm bürgerlichen Geschichtsschreibern (Trotzdem) längst erkannten Schwächen und Väterlichkeiten als Führernatur und echt deutscher Mann ausposaunt. Am Schluß wurde einer Schülerin ein Buch als Prämie überreicht. Es hieß „Krieg und Frieden“ und gemähter, wie der Rektor sich ausdrückte, einen Einblick „in die vaterländische Geschichte“.

Die Republik ist nicht engstirnig. Weder läßt sie sich nicht aus dem Boden stampfen, und wenn von einem Beamten auch verlangt werden muß, daß er den Staat, dem er dient, nicht schändet, so ist ihm nicht zuzumuten, daß er Verehrung heuchelt, die er nicht besitzt. Aber was nicht angeht, ist dies, daß von solch einem Lehrer dann eine Verfassungsfeier abgehalten wird, und daß in diese Verfassungsfeier das Andenken an eine mindestens umstrittene Persönlichkeit, wie Jahn sie darstellt, nur eingeschoben wird, um vom Hauptthema abzulenken. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die Feier,

deren Zeuge ich war und die vielen Duzend ähnlicher Feiern, die anderwärts mögen abgehalten worden sein, der Schuljugend die neuen Staatsideale auch nur im allermindesten nähergebracht haben. Die Mädel rutschten auf ihren Bänken umher und mampften sich. Und wer sollte ihnen das auch verdenken.“

Schlimmer fast als gar keine Feier ist eine verwaschene, breite, verblasene, und am besten wäre es wohl, wenn zukünftig die Verfassungsfeiern überhaupt nicht mehr getrennt und dem Widre der breiten Öffentlichkeit ziemlich entzogen, in den einzelnen Schulen stattfänden, sondern wenn die Schulen, wie es diesmal hier und dort geschehen ist, in Berlin bezirksweise zusammengefaßt würden und wenn die vorgezeichneten Stellen dafür sorgten, daß nicht irgendein frostiger Lauling, sondern ein begeisterter Herzensrepublikaner die Festrede hält.“

Wie uns mitgeteilt wird, hatte außer dem Postamt C. 76 am Hadelshagen Markt auch das Postamt NW 72 in der Paulstr. 7 am Verfassungstage nicht gefeiert. Hier kann der Einwand, es sei keine Fahne vorhanden, nicht erhoben werden, da bei früheren Gelegenheiten stets eine große Fahne an dem am Hause befindlichen Flaggenmaste gehißt war. Hat das Postamt vielleicht einen neuen Vorsteher, dem das Flaggen nicht paßt, oder hat man dort den Verfassungstag verschlafen?

## Immer wieder Flaggenschändungen.

Im Freibad Lübars ist in der letzten Nacht die republikanische Flagge vom Mast heruntergerissen und zerlegt worden. Die Täter hatten dazu im Sande einen Stahlhelm gezeichnet und dazu „Rot Front“ darunter geschrieben. Möge es sich nun um Kommunisten oder Hakenkreuzler handeln, für beide gilt das alte Wort: „Wie der eine beißt, so ficht der andere aus!“

## Der Mann auf den Schienen.

### Aus Verzweiflung über Arbeitslosigkeit!

Ein Borortzug mußte kürzlich zwischen Roma w es und Reu-babelsberg auf der Strecke zum Halten gebracht werden, weil sich ein Mann auf den Schienen aufhielt. Der Lokomotivführer hatte zuerst geglaubt, es handle sich um einen Spaziergänger, der über den Bahndamm hinwegsteigen wollte. Glücklicherweise konnte er den Zug noch zum Stehen bringen. Der vor der Lokomotive stehende Mann wurde festgenommen und in Neubabelsberg der Polizei übergeben. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Schauspieler Hans Schneider vom Potsdamer Schauspielhaus. Er machte einen geistesgestörten Eindruck. Wahrscheinlich hatte er sich aus Verzweiflung über die Verdienstlosigkeit während der Sommermonate vor den fahrenden Zug gestellt. Es wird übrigens angenommen, daß Schneider auch vor einigen Tagen Mauersteine auf die Gleise des Borortzuges gelegt hat. Denn er wurde an der gleichen Stelle festgenommen wo kürzlich die Steine lagen. Schneider befindet sich im Potsdamer Städtischen Krankenhaus.

## Ein Opfer seines Berufs.

Am Unformerwerk der Hoch- und Untergrundbahn am Belle-Alliance-Platz ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der 25jährige Schlosser Arthur Friedrich aus der Trepostraße 48 kam bei Arbeiten an der Hochspannungseitung mit seinem Werkzeug der Stromführung zu nahe. Mehrere Stichtrommen schossen hervor und legten die Kleider des Arbeiters in Brand. Friedrich wurde mit schweren Verletzungen in das Urban-Krankenhaus gebracht wo er seinen Wunden erlag. — Durch den Unfall wurde die Schallanlage teilweise zerstört, so daß der Betrieb auf der Nord-Südbahn längere Zeit unterbrochen wurde.

**Kraftomnibuslinie 38.** Heute wird die Kraftomnibuslinie 38 — Bahnhof Weihensee bis Ralchow — eröffnet. Es ist einständlicher Verkehr vorgesehen. Fahrplan: Werktags: ab Bahnhof Weihensee erster Wagen 5.30 Uhr, letzter Wagen 21.30 Uhr; ab Ralchow erster Wagen 6 Uhr, letzter Wagen 22 Uhr. Sonntags: ab Bahnhof Weihensee erster Wagen 7.30 Uhr, letzter Wagen 23.30 Uhr; ab Ralchow erster Wagen 8 Uhr, letzter Wagen 0.00 Uhr. Die Linie ist in den Einheitsstarif eingeschlossen.

# Die Nacht nach dem Verrat.

34] Roman von Liam O'Flaherty.  
(Aus dem Englischen überseht von R. Hauser.)

Er schob die Mädchen von sich, schritt hinüber in die Ecke und stand neben der Geheimnisvollen. Schwer atmend sah er auf sie herab. Unter den Lidern hervor blickte sie auf seine Knie. Dann sog sie an ihrer Zigarette, knipste mit Daumen und Zeigefinger etwas von ihrem Aermel und fuhr fort, in der Zeitung zu lesen. Mit zusammengekniffenen Augen sahen die anderen Frauen schweigend zu. Die Männer begannen zu lächeln. Alle waren gespannt, was die Frau im Pelz tun würde.

Gypo setzte sich neben sie, mit dem Rücken gegen die Wand, auf den Boden und fragte: „Ist dir nicht zu heiß in deinem Pelz?“

Sie antwortete nicht. Die Frauen lüchelten.

Gypo fuhr fort: „Was gibt's denn Neues in der Zeitung?“

Die Frau antwortete nicht. Einer der Männer brach in Gelächter aus, so explosiv, als sei sein Mund schon lange voll von Gelächter gewesen und es nun plötzlich herausgeplatzt.

„Böser Mann! Geh fort!“ jagte jemand, die Stimme einer schüchternen, vornehmen Dame nachlässend.

Gypos Gesicht verdüsterte sich, und die Wdm an seinem Hals schmolzen drohend. Aber da kamen gerade die Schnäpse. Er sprang auf und stürzte auf den Zuhälter zu, der sie herbeibrug. Er leerte ein Glas Whisky, dann noch eins, dann ein drittes. Es erhob sich ein Geschrei.

„He, irin! nicht die ganze Kunde aus!“

„Lumensch!“

„Was soll das heißen, uns erst 'ne Kunde zu schmeißen und dann alles selbst zu laufen?“

„He, Johnny! Nimm ihm's Tablett weg.“

Gypo prüfte. Der Whisky, der ihm durch die Kehle gelaufen war, hatte ihm den Atem benommen: „Geht alle zum Teufel! Wartet mal. Hier gibt's noch 'ne Wasse.“

Er zog noch eine Pfundnote aus der Tasche und warf sie Lante Betty nachlässig zu:

„Da hast du's. Du besorg' mehr Schnaps.“

Unter dem entzückten Gejohle der Mädchen stürzte er abermals drei Gläser, jedes in einem Zug, hinunter, während die Weiber um ihn herumtanzen.

Pföflich geriet die ganze Gesellschaft in eine tolle Aufregung. Menschen reagieren immer in dieser Weise auf den geheimnisvollen Einfluß einer neuen, beherrschenden Persönlichkeit, die mit einem Wort, einer Bewegung, einem Ausruf eine feierliche, gelangweilte Versammlung in ein fast bacchantisches Gelage verwandelt kann. Es schien, als ob alle nur auf Gypos Erscheinen gewartet hätten, um sich vollständig einer Orgie hinzugeben und sich wie Tolle aufzuführen. Gekreisch, schnalzende Küsse, Gelächter mischten sich chaotisch in der schwülenden Luft des Zimmers. Jeder der Männer versuchte sich zum Narren zu machen und seinen Nachbar auszufestehen. Ein Student, ein junger Mann mit einem unschuldigen, roten Gesicht und schönen, grauen Augen, stellte sich vor das Feuer und fing an, sich unter sinnlosem Gelächter auszuziehen. Ein anderer, ein großer Kerl, packte ein Mädchen an den Armen und stolperte mit ihr zu Boden. Brüllen lag er mit ihr da und versuchte sie zu küssen, während sie sich hin und her wand, um ihre offenen Haare unter seiner Schulter hervorzuziehen. Gypo hob zwei Weiber auf und schwang sie auf seine Schultern, dann packte er noch zwei um die Hüften, hob sie, unter seine Arme gepreßt, vom Boden und fing an, in die Luft zu springen und bei jedem Sprung wie ein Bulle zu brüllen, während seine aufgeregte, halbnackte Ladung Weiber hysterisch lachend um ihn herumbaumelte.

Diese erstaunliche Szene dauerte reichlich eine Viertelstunde, dann kam sie zu einem plötzlichen Ende. Jeder schien erschöpft zu sein.

Erst jetzt wurde Lante Betty's Stimme über dem Getöse vernehmlich; sie rief: „Wollt ihr mir die Polizei auf den Hals bringen?“

Gypo ging zu ihr; den Arm um ihre Taille legend, sagte er: „Schon gut, Mutter. Du bist ein nettes Mädchen. Ich werde hier für dich Ordnung halten. Wer macht hier Rabau? Der nächste Kerl, der einen lauten Ton von sich gibt, dem schlag' ich den Schädel ein.“

„Tatsächlich, würdest du?“ rief der junge Mann, der im Begriff war, sich auszuziehen, und in Hofen und Unterzeug mit dem Hemd in der Hand vor dem Feuer stand. Er zog seine Hofen hoch und schwang sein Hemd, während er fortfuhr: „Ich werde dich Manieren lehren, mein Lieber. Komm mal ran! Ich werde dir beibringen, wie du dich in Gegenwart von Herren zu benehmen hast.“

Aber jemand zog ihn auf ein Sofa, bevor er etwas unternehmen konnte. Gypo sah ihn einen Augenblick an, dann lachte er. Seine Augen glühten. Die große Menge Whisky, die er getrunken hatte, pufferte durch seinen Kopf und seine Nieren, als ob sie von einer Maschine durchpumpt würden. Er ließ Lante Betty los und machte einen Schritt zur Mitte des Zimmers. Es schüttelte ihn durch und durch; er jaspete nach Luft. Dann brach er in Lachen aus und ging hinüber zu der Frau im Pelz, ohne in ihre Richtung zu sehen. Er bückte sich, legte seine Arme um sie, hob sie auf, bis ihr Gesicht mit seinem in gleicher Höhe war und küßte sie. Seine plumpen Lippen trafen ihre rechte Backe. Sie tasteten nach ihrem Mund, aber sie konnten ihn nicht erreichen, da sie verzweifelte Anstrengungen machte, sich zu befreien. Er verlor das Gleichgewicht und ließ sie auf den Boden nieder. Gleich stand er wieder fest und lachte schwerfällig, sich den Mund am Aermel abwischend.

Es herrschte Totenstille. Die Frau stand vor ihm, aufrecht und zitternd, die Hände fest an ihre Seite gepreßt, die langen, schlanken Finger zurückgebogen. Ihre Kleidung war außergewöhnlich geschmackvoll; sie trug schwarze Schuhe, einen marineblauen Rock, einen kurzen Pelzmantel, einen kleinen schwarzen Hut, unter dessen Rand braune Locken hervorliefen. Sie war eine ansehnliche, schöne Frau, bis auf ihr Gesicht. Die linke Hälfte war von der Schläfe bis zum Kinn grauig entstellt; die eine Wange war weiß, die andere fast schwarz. Die Entstellung reichte bis zum Mundwinkel. Das linke Auge war farblos und fast erblindet, während das rechte blau und klar war und zornig leuchtete. Der Mund war rotlippig, geschwungen und schön.

Pföflich bligten ihre weißen Zähne, und wild wie ein Raubtier spie sie nach Gypo.

Er schüttelte sich. Seine Hände und sein Gesicht verkrampften sich, der Kopf schwang auf seinem Hals von links nach rechts und zurück, wie eine Kamme, die im Begriff ist, den Feind anzugreifen. Eine Frau in der Nähe des Feuers stöhnte voll Entsetzen. Aber Gypo griff nicht an. Anstatt auf die Frau loszugehen, machte er einen Schritt rückwärts und blies mit lautem Geräusch die Luft durch die Nase. Dann stand er bewegungslos und starrte in Ehrfurcht und Staunen mit gemieteten Augen auf die mütende Frau vor sich.

Aus fast geschlossenen Augen blickte sie ihn unverwandt an und leuchtete: „Schwein, du.“

(Fortsetzung folgt.)





*Wir arbeiten unter der Kontrolle  
der Raucher und der Fachwelt!*

Unsere Veröffentlichungen über Tabakrezepte und neue  
Fabrikationseinrichtungen, die uns ausschließlich vorbe-  
halten sind, können je-  
derzeit durch Besich-  
tigung unserer Fa-  
briken nachgeprüft  
werden.



*Darin liegt für den Raucher der grosse  
Wert der Veröffentlichungen.*

*Darin liegt aber auch der Stolz auf  
die Fabrikationsleistung der*

REEMTSMA CIGARETTE

im **OVA**  
**Arabierformat**

**5 Pf.**

# Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Anzahl sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 2. u. 3. Tr., rechts, zu richten.

**Boranzzeige.**

Dienstag, dem 21. August, 19½ Uhr, findet in den Germania-Hallen, Chausseestraße 110, eine allgemeine Funktionärerversammlung statt. Die teilnahmeberechtigten Funktionäre werden gebeten, sich an diesem Abend von anderer Parteilarbeit frei zu halten.

Der Bezirksvorstand.

- 13. Kreis Tempelhof. Sonnabend, 18. August, treffen sich alle Arbeiterpartei, welche auf dem Boden der Beschlüsse des Leipziger Bundeskongresses (Präsident, Tempelhof, Friedrich-Radtke, Eduard Wiederkehr).
- 14. Kreis Neukölln. Jugendreihe. Der Unterricht zur Jugendreihe findet jeden Freitag 16 Uhr in der Knabenmittelschule in der Donaustr. 128 statt. Anmeldungen werden noch beifolgt sowie in den Vormittagskassen der Kreise 2 und 3.
- 15. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 15. August, 19½ Uhr, in Abwesenheit an bekannter Stelle, Kreisvorsitzungsversammlung. Sämtliche Abteilungen müssen teilnehmen.
- 16. Kreis Siemensstadt. 30 Uhr bei Platzmarkt, Rennbahnmauer, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Eberhard Bergmann. Wir erwarten zahlreichste Teilnahme sämtlicher Genossinnen und Genossen.
- 17. Kreis Prenzlauer Berg. 19½ Uhr bei Hermann, Baumgarten, Ecke Riefenbrunn, Mitgliederversammlung. Vortrag: Religion und Sozialismus. Referent Stadtverordneter Hans Boyen. Alle Mitglieder müssen teilnehmen. Gäste sind willkommen.
- 18. Kreis Prenzlauer Berg. 19½ Uhr bei Plötzensee in Hohenschönhausen, Oberpostamt (Spielwiese), veranstaltet vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund, Gau Berlin, 10. Bezirk. Wir bitten um rege Beteiligung.

## Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper Unter d. Linden	Städtische Oper Bismarckstr.
Ferienhalber geschlossen!	Ferienhalber geschlossen!
Staats-Oper Am Pl. d. Republ.	Städt. Schauspiel An der Spinnerei
Ferienhalber geschlossen!	Ferienhalber geschlossen!
Städt. Schiller-Theater, Charitfbg.	
Ferienhalber geschlossen!	

### SCALA

Das sensationelle Eröffnungs-Programm!

### CASINO THEATER

Eröffnung Freitag, 17. August 8½ Uhr

### der neue Schlager Rundfunkfieber

### Berliner Uik-Trio

Neukölln. Labstr. 74/75

### Komische Oper 8½ Uhr

## Zieh' dich aus!

200 Mitwirkende Vorverk. ab 10 Uhr reifm.

### Eva in Seide

Regie: Carl Boese

Lissi Arna  
Margarete Kupfer  
Walter Rilla  
Kurt Vespermann

Auf der Bühne:  
Michels-Seldenschau  
Ernie und Max Lenglos  
Brg. Argenta, Tangokapelle  
Llossas und Aleman.

### Reichshallen-Theater

Allabendlich 8 Uhr

### Stiefler Sängler

Wiederauftreten von Paul Britton. Preise: 60 Pf. bis 2 M.

- Morgen, Donnerstag, 16. August.**
- 37. Vbl. Charlottenburg. 30 Uhr bei Thunold, Bismarckstr. 4, Funktionärerversammlung.
  - 38. Vbl. Prenzlauer Berg. 30 Uhr bei Rindorf, Chausseestr. 19, Funktionärerversammlung. Thema: Internationale Arbeit und Parteiverfahren.
  - 39. Vbl. Neukölln. 19½ Uhr wichtige Funktionärerversammlung bei Gromm, Ganderstr. 10. Thema: Parteiverfahren.
  - 40. Vbl. Prenzlauer Berg. 30 Uhr bei Schlabach bei Berner. Gäste willkommen.
- 3. Vbl. Sonntag, 19. August. Dampferfahrt mit Ruff nach Riegenholz.** Dampfer großes Freizeitlein und sonstige Belustigungen. Abfahrt 8 Uhr Hallesche Brücke. Teilnehmervorname 2 M. für schulpflichtige Kinder 10 Pf. Zahlreiche Beteiligungen, auch der Genossen anderer Abteilungen, wird erwartet.
- 44. Vbl. 46. 47. Vbl. und Sozialistische Arbeiterjugend. Sonntag, 19. August. Familienausflug nach der Köpenicker Heide. Abfahrt mit Ruff 11½ Uhr vom Südtier Bahnhof. Nachzügler treffen sich Baumfuhlenstraße, in der Nähe der Späth'schen Baumfuhlen im Lokal Waldesruh.**
- Fraueneranstaltungen.**
- 8. Kreis Wilmersdorf. Unter zweites Kaffeestunden findet diesmal im Lokal Waldesruh, direkt am Bahnhof Grunewald, am Donnerstag, 16. August, statt. Anschließend gemütliches Kaffeestunden. Die Wilmersdorfer fahren um 14½ Uhr zum Bahnhof Schwanenort (Stadtbahn). Charlottenburger umhören. Alle Genossinnen werden aufgefordert, sich mit Gästen hierzu zu beteiligen.
  - 78. Vbl. Prenzlauer Berg. Achtung, Genossinnen! Unser heutiger Frauenabend fällt aus. Wir bitten um Verzeihung. Abfahrt mit Ruff am Sonntag, 19. August, nach Köpenicker Heide, Lokal Waldesruh, Hallesche Brücke. Treffpunkt 13 Uhr Bahnhof Köpenicker Heide. Alle Genossinnen, deren Familien sowie die Mitglieder der SAJ, sind herzlich eingeladen.
- 137. Vbl. Reinickendorfer Wald. Heute, Mittwoch, 15. August. Besichtigung des Botanischen Gartens in Dahlem. Treffpunkt 10 Uhr Untergrundbahn Grödenstraße. Um zahlreiche Beteiligung wird gebitten. Genossinnen anderer Abteilungen sind herzlich willkommen.**

**Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.**

Kreis Neukölln: Freitag, 17. August, 19½ Uhr, Vortragsveranstaltung, Saal des Saalbauvereins. Teilnehmende sind herzlich willkommen.

**Sport.**

**Rennen zu Hoppegarten am Dienstag, dem 14. August.**

1. Rennen. 1. Brumhart (Preiner), 2. Hühner (Marr), 3. Rom (Korn), 4. Hühner (Marr). Toto: 10:10. Platz: 12, 23, 16:10. Ferner liefen: Emsenburger, Surba, Rindorf, Verena, Topf, Casper, Mühlhals, Gulba, Der See.
2. Rennen. 1. Lucilia (D. Schmidt), 2. Verena (Biffel), 3. Lucilia (Marr), 4. Schneider (Hansen). Toto: 33:10. Platz: 14, 55, 11, 9:10. Ferner liefen: Burgwart, Ruffler, Teufel, Konstantin, Dominik.
3. Rennen. 1. Dido (Garga), 2. Kugelpferd (D. Schmidt), 3. Hühner (Marr). Toto: 27:10. Platz: 11, 11:10. Ferner liefen: Kugelpferd.
4. Rennen. 1. Kugelpferd II (Williams), 2. Gute Seite (Hansen), 3. Hühner (Marr). Toto: 13:10. Drei liefen.
5. Rennen. 1. Reinickendorfer (Baas), 2. Kugelpferd (Marr), 3. Hühner (Marr). Toto: 10:10. Platz: 15, 25, 47:10. Ferner liefen: Dreifels, Pedrito, Hühner, Seefeldt.
6. Rennen. 1. Kugelpferd (D. Schmidt), 2. Tiger (Braun), 3. Teufel (Marr). Toto: 156:10. Platz: 54, 49, 31:10. Ferner liefen: Saalburg, Hühner, Kugelpferd, Dar es Salaam, Galtone, Kateran, Heisen, Diab, Kugelpferd, Rindorf.
7. Rennen. 1. Walden (Hansen), 2. Hans Thoma (D. Schmidt), 3. Hühner (Marr). Toto: 20:10. Platz: 15, 17, 28:10. Ferner liefen: Hühner, Kugelpferd, Rindorf, Hühner.

### Deutsches Theater

Norden 12300

U. Ende nach 10½

**Artisten**

Max Reinhardt

### HALLER-REVUE

„Schön und stark“

h. im Admiralgast

Premiere

Freitag, d. 17. Aug. 7 Uhr präz.

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

### Die Komödie

Hismarck 2414/7511

U. Ende nach 10½

**Es liegt in der Luft**

revue von Schiller. Musik v. Spoliansky

### Rose-Theater

Gr. Frankf. Str. 100

8 Uhr

### KONZERT

Bunter Teil.

8½ Uhr

Das Musikantenmädel

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kolleg, der Mechaniker **Otto Knäse** am 10. August gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. August, 19½ Uhr, im Krematorium Grödenstraße statt.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kolleg, der Schlichter **Adolf Eulenfeld** am 12. August gestorben ist. Seine Beerdigung findet am Freitag, dem 17. August, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumfuhlenweg, Grödenstraße, statt. Rego Beteiligung erwartet. Die Ortswahlung.

### Berliner Theater

Unter d. Linden 11

U. Ende nach 10½

**Der Prozess Mary Dugan**

Theater des Westens

Täglich 8½ Uhr

Lilli Fiobr, Paul Heldemann

In: **Das süße Geheimnis**

Schwankoperette. Else Berna, Langendorf

### Sallenburg-Bühnen

Hs. Künstler-Th.

8½ Uhr

**Es kommt jeder dran!**

Revue von Fr. Holländer

Lessing-Theater

Täglich 8 Uhr

**Der Zarewitsch**

### Wohnungsmittel

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

### Lustspielhaus

Täglich 8½ Uhr

**Die Reise durch Berlin in 40 Stunden.**

### Berliner Prater

Kastanienallee 7/9

Täglich 8½ Uhr

**Försterehrlichkeit.**

Kunststückenoperette. Konzert, Variet., Tanz, Kaffeeküchen. Beg. 8 Stgs. 4 Uhr.

### Karl Bicknase

an seinem Schildegang am 13. August verstorben ist.

Im Namen der Hinterbliebenen **Ww. Marie Bicknase, geb. Reinhardt**

Einsegnung: Sonnabend, 18. August, 14 Uhr, im Krematorium Baumfuhlenweg.

### Residenz-Theater

Blumenstr. 8

Täglich 8½ Uhr

### Skandal im Bett!

Sittenschwank in 3 Akten. In der Hauptrolle Anneliese Wörz u. Jugendliche haben keinen Zutritt! Parkett auch Sonntag 4-11 Uhr.

### Handkoffer

75 cm. 7 M. wasserd. Monbijouplatz 4 u. mein Sattel 70 M.

Patent LATZ.

### Else Unterlauff

im Alter von 50 Jahren an Herzschwäche.

Dies zeigt tiefbetrübt an **Johanna Pelnert**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. August, nachm. 4 Uhr, von der Beerdigungsstelle des Hühner-Reservats, Marienpark, Eisenacher Straße, aus statt.

### Reichshallen-Theater

Allabendlich 8 Uhr

### Stiefler Sängler

Wiederauftreten von Paul Britton. Preise: 60 Pf. bis 2 M.

### Reichshallen-Theater

Allabendlich 8 Uhr

### Stiefler Sängler

Wiederauftreten von Paul Britton. Preise: 60 Pf. bis 2 M.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Reichshallen-Theater

Allabendlich 8 Uhr

### Stiefler Sängler

Wiederauftreten von Paul Britton. Preise: 60 Pf. bis 2 M.

### Reichshallen-Theater

Allabendlich 8 Uhr

### Stiefler Sängler

Wiederauftreten von Paul Britton. Preise: 60 Pf. bis 2 M.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Theater am Nollendorfplatz

Die ungekübte Eva

Operette in 3 Akten. Musik von M. Knopi mit **Lori Leux.**

Preise: 1, 2, 3, 4 Mk. usw.

### Verkäufe

Ohne Anzahlung Bettwäsche, Gardinen, Steppdecken, Dampfbetten, Leinwand, Wägen, Eisingerstraße 47 I.

Kirchhandlung, Potsdamerstraße 112, Kurfürst 201, Raffhunde, Schughunde, Zwerghunde, Hundartikel, Hundebad, Leinen, Papageien, Vogel, Käfige, Vogelstutter.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

**Wohnungsmittel**

Deutsches Reichsamt für Wohnungsbau

Da es uns unmöglich ist, für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Alb. Schmidt und Frau

Bln.-Mahlisdorf, Heilensdorfer Str. 5.

## Der Kamerad seines Vaters.

Von Henry Lawson, Sydney.

Schlag! und Schlag! und Schlag! — die Schläge wurden immer langjamer und unregelmäßiger, je mehr des Goldgräbers Geist sich in den Erinnerungen der Vergangenheit verlor. Die düstere Begrenzung des Schachtes schien langsam zu versinken und das Schachtloch verschwand jetzt während ein unbestimmter Horizont in der nebeligen Luft des Südländischen Ozeans vor ihm aufzutreten schien. Er sah sich jetzt am Deck eines Schiffes stehen, und neben ihm stand sein Bruder. Sie segelten südwärts dem Lande der Verheißung zu, das in seiner ganzen Goldglorie vor ihnen aufstieg! Die Segel blähten sich im schwellenden Winde, und der Schnellsegler jagte vorwärts mit seiner Last der kühnsten Träumer, die je eines Schiffes Rumpf borg! Entlang der blauen Gestade des Ozeans ging es, tief eintauchend in den blauen Wogen des Meeres: vorwärts zu dem langrätlich neuen und doch so alten Lande, wo unterhalb der flammenden Glut des südlichen Himmels ihnen die leuchtenden Namen Ballarat und Bendigo entgegenstrahlten schienen. Nun kam es ihm vor, als ob das Deck des Schiffes plötzlich zu schwanken anfing und der Goldgräber fiel nach vorwärts mit dem Gesicht gegen die Schachteinfaßt zu. Der Sturz brachte ihn wieder zum Gegenwartsbewußtsein, und er hob seine Spitzhade neuerlich in die Höhe.

Doch die Schläge wurden bald wieder schwächer, als eine neue Vision vor ihm auftauchte. Nun befindet er sich in Ballarat. Er arbeitet jetzt in einem wenig tiefen Schachte von Eureka, sein Bruder ihm zur Seite. Der Bruder hat heute ein bleiches und krankliches Aussehen, denn er hat die ganze Nacht zuvor getrunken und getrunken. Oben, rückwärts von ihnen, zieht sich eine Kette blauer Hügel hin: vor ihnen liegt der berühmte Bakery Hill und unterhalb, zur linken Seite, Golden Point. Doch sehr einmal, da kommen zwei berittene Gendarme über den Specimenhügel herangeritten. Was sie nur wollen mögen?

Sie verhaften den Bruder und legen ihm Eisen an. Es war in der vergangenen Nacht wißt zugegangen: ein Totschlag! Und der Grund hierfür? Die Trunkenheit und die Eifersucht.

Die Vision verläßt ihn wieder. Schlag auf Schlag droht jetzt neuerlich die Spitzhade, als ob sie die Jahre, die jetzt folgen, zusammenrechnen wollte — ein Jahr, zwei, drei, vier, bis zwanzig hinauf, und dann hält die Hade inne für das neue Bild — eine Landwirtschaft an den Ufern eines breiten Flusses in Neusüdwales. Das kleine Gehöft wird ganz von Weinreben und Obstbäumen umgeben. Viele Schwärme fleißiger Bienen surren unter dem kühnenden Schatten der Bäume, und eine Ernte goldenen Weizens reist auf der Lehne des Hügel.

In unmittelbarer Nähe des Gehöftes sind ein Mann und ein Bursch damit beschäftigt, ein Gehege für Pferde zu säubern. Es ist Vater und Sohn, der Sohn, ein etwa 17 Jahre alter Jüngling, das etwete Ebenbild seines Vaters. Horch, wieder das Trampeln von Pferdehufen! Und es erscheint die Remessa schon wieder in Gestalt von berittenen Gendarmen!

Etwa fünf Meilen von hier entfernt wurde der Postzug zum Stehen gebracht und ein Passagier, der sich zur Wehr setzte, niedergeschlagen. Der Sohn war mit ein paar Freunden bei Nacht draußen gewesen, um Beutekräutern zu schließen.

Die Gendarmen führen den Jungen in Eisen fort: „Raub mit Waffengewalt.“ so lautet die Anklage.

Der Vater war in voller Arbeit, als die Gendarmen heranritten. Sein Fuß lehnt noch immer auf den in die Erde halbeingetriebenen Spaten. Er sieht, wie die Gendarmen den Knaben nach dem Hause schleppen, er verharrt auf seinem Platze und treibt dann den Spaten ganz in die Erde, worauf er eine neue Erdscholle in die Höhe wirft. Die Gendarmen haben in diesem Augenblick das Tor des Gehöftes erreicht; doch er arbeitet weiter und weiter mit seinem Spaten und scheint die verzweifeltsten Schreie seiner Frau gar nicht zu hören. Die Gendarmen dringen jetzt in die Stube des Knaben ein und beschlagnahmen ein paar Kleider in zwei Bündeln; doch der Vater gräbt und gräbt mit seinem Spaten weiter. Nun haben sie eines der Hornspferde gefaßt und zwingen den Knaben zum Aufsteigen. Der Vater gräbt und gräbt weiter. Und nun reiten sie längs der Berglehne von dannen und schleppen den Knaben in ihrer Mitte mit sich fort. Der Vater hebt nicht einmal seine Augen empor; die Grube weitet sich um den Klotz; er gräbt und gräbt, bis endlich sein braves, keines Weib kommt und ihn langsam beim Arm packt. Er rauft sich selber halb und halb auf und folgt ihr wie ein getreuer Hund nach Hause.

Und jetzt folgt eine Gerichtsverhandlung, Erniedrigung, Schande, Unglücksschlag auf Unglücksschlag, Seuche unter dem Vieh, Dürre und endlich Verarmung!

Schlag, Schlag und wiederum einen Schlag droht die Spitzhade! Doch es ist ja gar nicht der Klang von des Goldgräbers Hade — es sind die Schollen, die auf seines Weibes Sarg heruntertollern.

Ein kleiner Buschfriedhof, und er steht mit feinerer Miene vor dem Grabe und sieht zu, wie sie den Grabhügel ausfüllen. An gebrochenem Herzen war die Arme ob der Schande, die sie traf, gestorben! „Ich kann den Schimpf nicht erwinden! Ich kann die Schmach nicht ertragen!“ hatte sie all die sechs langen Jahre hindurch gefammert — denn auch die Armut hat ihren Stolz.

Doch er verwindet es, er trägt geduldig weiter die Last, denn es braucht schon etwas, daß eines Mannes Herz auch gänzlich breche. Er behält den Kopf oben und schufelt weiter um des einen Kindes willen, das ihm blieb, des einzigen Kindes — und dies ist Isley.

Und jetzt glaubt der Goldgräber, daß eine Zukunftsvision vor ihm auftaucht. Er sieht sich irgendwie als alter, ganz alten Mann stehen, zu seiner Seite befindet sich ein jüngerer Mann, und dieser Jüngere hat Isleys Gesicht. Horch, ertönt nicht da wieder das Getrabe von Roffhufen der Gendarmen?

Der Goldgräber sinkt auf seine Knie nieder und auf dem schlammigen und lehmigen Boden der Schachtgrube bittet er den Himmel, ihm lieber sein Kind zu nehmen, als daß die Remessa in Gestalt einer neuen Schmach noch einmal erscheine.

Lang Bob Sawlins wurde bei den Goldgräbern nicht anders als „Bob, der Teufel“ genannt. Sein Profil, wenigstens von der einen Seite aus gesehen, erinnerte tatsächlich an die satanischen Züge eines Mephistos. Doch von der anderen Seite, und dies war sein wirklicher Charakter, gleich er nicht im geringsten einem Teufel. Seine Physiognomie war wirklich ein bißchen arg zugerichtet worden! Das eine Auge hatte er bei einer vorzeitigen Explosion bei einer Sprengung in einer alten Grube von Ballarat eingebüßt. Ueber diesem blinden Auge trug er eine grüne Binde, wodurch die übrigen Züge ein verkramptes Aussehen bekamen.

Er war ein beschränkter, schwerfälliger, gummtiger Engländer. Er präsierte ein bißchen und hatte die besondere Eigenheit, das ein-

silbige Wörtchen „Why“ zeitweilig in seine Rede einzuschleusen, und dies zu keinem anderen Zwecke, als die Pausen, die durch sein Stottern verursacht wurden, auszufüllen; doch dies kam der Geäußigkeit seiner Rede keineswegs zunutze, ganz im Gegenteil, denn er stotterte oft sogar über sein „Why“.

Die Sonne war eben ganz im Untergehen begriffen, und ihre gelben Strahlen tänzelten bis zwischen die jungen Bäume des „Goldenen Tales“, als Bob gerade den Pfad heruntergeschritten kam, der unterhalb der westlichen Hügel hinlief. Er trug sein gewöhnliches Gewand — ein Baumwollhemd, Roletinhosen, einen ausgebleichten Hut, eine ebensolche Weste und hohe Stiefel. Ueber seine Achsel trug er eine Spitzhade, deren Stiel an einer kurzen Schaufel befestigt war, die ihm über den Rücken hing, unter dem Arme eine breite Planne zum Goldwaschen. Er blieb gegenüber dem Schachte mit dem Windebaume stehen und begrüßte den Knaben in seiner üblichen Art.

„Da schau mal her, Isley!“

„Was ist denn los, Bob?“

„Ich hab' da — Why — eine Eister dort oben — im Gebüsch — gesehen, und du könntest sie ganz — ganz leicht fangen!“

„Ich kann den Schacht nicht verlassen: der Vater ist unten.“

„Wie weiß denn dein Vater überhaupt — why — daß in dem alten Schachte da unten Gold wäre?“

„Vater traf Samstag den alten Corney in der Stadt, und der

sagte ihm, daß genug unten wäre und die Arbeit sich lohne, es heraufzuschleppen. Wir leeren schon den ganzen Morgen die Erde herauf.“

Tom trat näher heran und indem er sein Gerät geräuschvoll zur Erde fallen ließ, zog er die Knie seiner Roletinhosen stramm an und hockte sich auf einem seiner Abfälle nieder.

„Was — was — schreibst du denn da — why — auf deiner Schiefertafel, Isley?“ sprach er jetzt, indem er seine alte Tompeise herauszog und sie in Brand steckte.

„Eine Rechenaufgabe,“ gab Isley zur Antwort.

Bob machte ein Weilschen hindurch ein paar Züge aus seiner Pfeife.

„Das ist ganz zwecklos!“ sprach er dann, sich auf den Lehm Boden ganz niedersenkend und seine Knie an sich ziehend. „Unterricht ist zu nichts nütze!“

„Nun hör mal,“ eiferie der Knabe, „du meinst also, daß es keinen Zweck habe, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen?“

„Isley!“

„Nawohl, Vater!“

Der Knabe begab sich zur Winde und ließ den Küssel heruntergleiten. Bob machte sich erbötig, ihm die Winde emporsteuern zu helfen, doch Isley war stolz darauf, seinem Freund zu beweisen, wie kräftig er sei, und er ließ es nicht zu, daß er ihm beistiehe.

(Schluß folgt.)

## „Bremen“ und „Europa“.

### Die schnellsten Riesenschiffe der Welt. — Zum Stapellauf am 15. und 16. August.

Der 15. und 16. August bedeuten einen Markstein in der Entwicklung der deutschen Seeschifffahrt. An diesen Tagen werden die beiden großen Neubauten des Norddeutschen Lloyd in Bremen zum Stapel gelassen. Es sind dies der Schnelldampfer „Bremen“, der zurzeit auf den Helgen der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Weser in Bremen liegt, und die „Europa“, die auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg erbaut wurde. Der Bedeutung dieses Ereignisses entsprechend werden eine Menge Ehrengäste der Feierlichkeit beimohnen. Die beiden neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind in jeder Hinsicht Zwillingsschiffen. Sie werden sich bis auf kleine Einzelheiten der Innenausstattung vollkommen gleichen. Jedes der beiden Schiffe wird etwa 46 000 Brutto-Registertonnen groß sein, und damit werden sie den Lloyd-Dampfer „Kolumbus“, bisher das größte Schiff der deutschen Handelsmarine, um nicht weniger als 14 000 Tonnen an Größe übertreffen. In der Reihe der größten Schiffe aller Staaten allerdings werden die neuen Schiffe des Lloyd erst an fünfter Stelle stehen nach einem amerikanischen und drei englischen Dampfern. Die Länge der Schiffe wird ungefähr 250 Meter betragen, und der Antrieb geschieht durch vier große Schrauben. Jede einzelne dieser Schrauben ist aus Bronze gegossen und wiegt 17 Tonnen oder 17 000 Kilogramm. Die acht Schrauben der beiden Dampfer zusammen wiegen also 136 Tonnen, während die riesige amerikanische Freiheitsstatue im Hafen von New York z. B. nicht mehr als 225 Tonnen wiegt. Durch diese Schrauben erhalten die Schiffe eine derartige Geschwindigkeit, daß sie die Reise von Bremerhaven nach New York in sechs Tagen, von den Kanalhäfen bis zum amerikanischen Festland in fünf Tagen zurücklegen werden. Damit werden die beiden neuen Schiffe die schnellsten Dampfer der Welt sein, da die „Mauretania“, die zurzeit das „Blue Band“ besetzt, diese Strecke nur in 5 1/2 Tagen durchfahren kann. Allerdings dürften Neubauten, die die Cunard-Line und die White Star Line zurzeit in Auftrag gegeben haben, den deutschen Schiffe bald scharfe Konkurrenz machen. Ebenso planen die Amerikaner den Bau von noch schnelleren Expressbooten.

Ueber dem Wunsch nach größter Schnelligkeit hat man natürlich nicht vergessen, für größte Sicherheit des Schiffes und der Passagiere zu sorgen. Die ganzen Dampfer sind in ein Schottennetz eingeteilt, das durch einen einzigen Hebelgriff auf der Kommandobrücke im Bruchteil einer Sekunde automatisch geschlossen werden kann. Dadurch bleibt das Schiff selbst bei größeren Verletzungen der Außenhaut manövrierfähig. Am Ende des Schiffes befinden sich vier Schottkammern hintereinander, und es ist Sorge dafür getragen, daß auf alle Fälle Kessel und Schraube ungehindert weiterarbeiten können. Der Boden der neuen Schiffe ist doppelt durchgehärtet, so

daß nach Berührung des eigentlichen Schiffsbodens immer noch der Doppelboden Schutz gegen das Wasser gewährt. Neu ist auch auf den Schiffen eine technisch vervollkommnete Vorrichtung zum Auslegen der Rettungsboote, die selbst bei höchstem Wellengang das früher so gefährvolle Unternehmen ganz sicher ablaufen lassen soll. Fast alle Rettungsboote sind mit Motorantrieb versehen und bieten durch ihre Größe selbst im Unglücksfalle grüße Aussicht auf Rettung.

Da die ganzen Schiffe ausschließlich der Passagierbeförderung dienen, steht für alle Klassen ausreichend Raum zur Verfügung. Einschließlich der Besatzung werden an Bord der neuen Dampfer 3200 Personen Aufenthalt finden können. Die Passagierräume gliedern sich in vier Klassen, da man auf den neuen Dampfern auch die sogenannte Touristenklasse, die dritte Klasse für Touristen, eingeführt hat. Diese Keuerung im Passagierwesen hat sich seit der Nachkriegszeit bewährt, und gerade auf den neuen Dampfern ist auf die Ausstattung dieser Touristenklasse höchster Wert gelegt. Aber auch in der eigentlichen dritten Klasse wird es sich gut reisen lassen. Abgetrennte Kammern, Speisesaal, Damen- und Rauchzimmer und ein geräumiges Deck sorgen auch hier für die Bequemlichkeit der Passagiere. In der zweiten Klasse aber und noch mehr in der ersten Klasse wird man kaum merken, daß man sich auf See und nicht in einem erstklassigen Hotel befindet. Riefige Promenadenbänke, ein Sonnendeck, ein Sportdeck, eine große Turnhalle, ein Schwimmbad, ein Tanzsaal, eine Verkaufslädenstraße, Blumenlauben, Bar und Wintergarten werden den Reisenden die Ozeanfahrt zu einer angenehmen Zeit machen. An Bord wird sich auch ein Restaurant befinden, in dem man nach der Karte speisen kann, wenn man nicht an den allgemeinen Mahlzeiten teilnehmen will. Ungeheuer sind auch die Wirtschaftsräume, denn es müssen für die Rundreise Bremen—New York—Bremen riesige Mengen von Lebensmitteln mitgeführt werden. Nicht weniger als annähernd 1000 Zentner Fleisch braucht das Schiffe auf diesem Wege, 550 Zentner Geflügel, 280 Zentner Fische, 440 Zentner Mehl, 80 Zentner Brot und Pumpernickel, 17 500 Liter Milch, 90 000 Eier, 140 Zentner Butter, 15 000 Zentner Wein und ebenso viel Flaschen Mineralwasser und 3000 Hektoliter Bier. An Rauchwaren werden auf der Rundreise 18 000 Zigarren und 120 000 Zigaretten verbraucht. Raumhafte Architekturen besorgen die Innenausstattung der beiden Schiffe, durch die der Norddeutsche Lloyd wieder in die erste Reihe aller Dampfschiffahrtsgesellschaften treten wird. Seitdem wir auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen unsere neuesten und größten Schiffe abliefern mußten, sind die beiden Neubauten die ersten wirklichen Schnelldampfer.

## Don Carlos wird ausgegraben

### Wurde er von seinem Vater vergiftet?

Die spanische Akademie der Wissenschaften hat mit Erlaubnis der Regierung beschlossen, den andalusierte Leichnam des Don Carlos auszugraben, um festzustellen, ob die Legende, daß der Prinz auf Befehl seines Vaters Philipp II. vergiftet wurde, wahr ist oder nicht.

Die Geschichte dieses spanischen Thronfolgers, der am 8. Juli 1545 zu Valladolid geboren wurde und am 24. Juli 1568, erst 23 Jahre alt, starb, ist vielfach in Dunkel gehüllt. Die Berichte der Historiker über den Prinzen sind widersprechend. Einzelne schildern ihn als einen schon früh hochbegabten Menschen, der durch seine freiheitlichen Ideen sich den Haß seines despotischen Vaters zuzog und deshalb schließlich nach schweren seelischen und körperlichen Leiden im Gefängnis, wie behauptet wird, durch Gift in den Tod ging. Die meisten Geschichtsschreiber stellen aber den Prinzen als minderwertigen, zu Erzessen neigenden, ja sogar geisteskranken Menschen hin, der aus Gründen des Fanatismus sich sogar dazu hinreißt ließ, seinem eigenen Vater nach dem Leben zu trachten.

In seinem Drama „Don Carlos“ hat Schiller sich an die Darstellungen des französischen Historikers Saint Real gehalten, der behauptete, daß der Prinz ungewöhnlich klug und begabt war, sich für die Freiheit der Niederländer einsetzte und den Despotismus seines Vaters sowie die barbarischen Methoden der Inquisition mit wahrer Leidenschaft bekämpfte. Daß sein Vater in zweiter Ehe die früher für Don Carlos bestimmte französische Prinzessin Elisabeth heiratete, habe den Haß des Sohnes gegen den König noch vermehrt.

Im Alter von 15 Jahren war Don Carlos von den Ständen als Thronfolger anerkannt worden. In der Universität Alcalá de Henares genoss er seine Erziehung. Fest steht ohne Zweifel, daß er damals ein stark ausschweifendes Leben führte. Ihm fehlte die leitende Hand seiner früh gestorbenen Mutter, der Prinzessin Maria von Portugal, der ersten Gemahlin Philipps II. Vielleicht war auch die übertriebene Strenge Johannes, des Schwagers des Königs, die

den Knaben erzog, an seiner späteren unnormalen Charakterentwicklung schuld. Die königlichen Ärzte behaupteten schließlich, ob auf Verlangen Philipps läßt sich nicht nachweisen, daß der Jüngling an einer Gehirnkrankheit leide, und unheilbar geistesgestört sei.

Schon im Jahre 1563 ließ daher Philipp seine Reisen aus dem österreichischen Hause, Rudolf und Ernst nach Spanien kommen, um einem von ihnen die Thronfolge des Landes zuzusprechen. Diese Kränkung vermehrte nur den leidenschaftlichen Haß des Prinzen Don Carlos gegen seinen Vater. Dieser ließ eine hochnotpeinliche gerichtliche Untersuchung wegen Staatsverrat und Rebellion gegen ihn einleiten. Schließlich begab sich Philipp in der Nacht des 18. Januar 1568 selbst in die Gemächer des Prinzen. Alle Papiere wurden dort beschlagnahmt und der Prinz auf Befehl des Vaters in das Gefängnis geworfen, wo er elend zugrunde ging.

Nach Jahrhunderte später hat das tragische Schicksal dieses Prinzen die Menschheit bewegt. Neben Schiller haben eine Reihe von Dichtern, darunter Compaignon, Lefevre, Alfieri und Ruffel die Lebens- und Leidensgeschichte des Don Carlos als dramatischen Stoff verwertet. Wenn seine sterblichen Reste jetzt wissenschaftlich auf Giftspuren untersucht werden sollen, so sieht man dem Ergebnis mit berechtigter Spannung entgegen.

Paul Frei.

Neue Schädel des Urmenschen in England. Teile von Schädeln, von denen der eine der eines Kindes, der andere der eines jungen Mannes in den Zwanzigern ist, sind in einer der Höhlen von Cheddar in Somersetshire gefunden worden, aus denen im Jahre 1908 bereits der Schädel des „Cheddar-Mannes“ geborgen wurde. Nach dem Urteil des britischen Paläontologen Sir Arthur Keith handelt es sich um Vertreter einer Rasse, die mit der des Cro-Magnon-Menschen verwandt ist, der etwa um 12 000 v. Chr. in den Höhlen der Dordogne und Riviera lebte. Mit den Schädeln zusammen wurden zahlreiche Steinwerkzeuge und Knochen sowie Zähne von Tieren gefunden, darunter auch eine jener geheimnisvollen langen Stangen des Renntiers, die dem Urmenschen entweder als eine Art „Szepter“ oder als Werkzeug dienten und von denen bisher noch keine in England ausgegraben worden ist.

# Menschenzahl und Wirtschaft.

Verhinderung des Daseinskampfes. — Geburtenregelung!

Viele Ereignisse der Weltpolitik sind ohne Berücksichtigung der Bevölkerungsfrage nicht verständlich. Wenn die japanische Regierung gegenwärtig sich wegen der Anerkennung Chinas durch die Vereinigten Staaten in Wutausbrüchen ergeht, so deshalb, weil Japan die Gefahr droht, daß ihm jetzt seine Felle in Mandchurien, das der japanische Imperialismus schon in der Hand zu haben glaubte, weggeschwommen. Hinter der japanischen Politik in Mandchurien steht aber als dunkler Schatten die Bevölkerungsfrage. In den letzten Jahrzehnten betrug der Bevölkerungszuwachs jährlich 600 000 bis 700 000, im letzten Jahre sogar eine Million Menschen. Bei einer Bevölkerungszahl von 59,7 Millionen ist dieser Zuwachs in der Tat beängstigend hoch.

Dazu kommt, daß ein rückständiges System des Großgrundbesitzes mit ungeheurer Ausbeutung der Pächter und ungunstige Bodenverhältnisse den Nahrungsspielraum Japans außerordentlich eingeengt haben. Die Auswanderung stößt auf große Schwierigkeiten. Abgesehen davon, daß große Teile der Bevölkerung aus religiösen Gründen schwer zum Verlassen des heimatischen Bodens zu bewegen sind, verschließen sich Australien wie die Vereinigten Staaten vor der japanischen Einwanderung. Die Eroberung von Korea gab bisher den Japanern die Möglichkeit der Auswanderung. Mandchurien war nun eine ähnliche Rolle wie Korea zugeordnet. Allerdings wohnen gegenwärtig in der Mandchurei von den 28 Millionen Einwohnern 24 Millionen Chinesen und nur etwa eine Million japanische Staatsbürger, von denen aber 800 000 Koreaner und nur rund 180 000 eigentliche Japaner sind, unter diesen wieder 100 000 Angestellte der südmandchurischen Eisenbahn und von ihr abhängigen Unternehmungen. Doch wird die ganz mandchurische Wirtschaft, der Bergbau und die ziemlich umfangreiche Großindustrie, gerade so wie die Eisenbahn von Japan beherrscht. Für die Erweiterung des japanischen Nahrungsspielraums wäre die Einwanderung von Japanern nach Mandchurien nicht unbedingt nötig gewesen. Die Warenausfuhr Japans nach Mandchurien hätte denselben Dienst geleistet. Bekanntlich wurde in Japan eine Großindustrie hochgezüchtet, die infolge der geringen Kaufkraft der japanischen Bevölkerung von vornherein auf die Ausfuhr ihrer Produkte angewiesen ist. Deshalb wurde auch die Beherrschung Mandchuriens angestrebt, um japanische Industrieprodukte gegen die Naturkräfte Mandchuriens billig auszuverkaufen, was der Imperialismus in der Form der kapitalistischen Ausbeutung vorzunehmen pflegt. Die Schilderung dieser Zusammenhänge darf allerdings nicht den Schein erwecken, als ob nun Japan infolge seiner Bevölkerungszunahme ohne imperialistische Abenteuer keine Bevölkerung nicht versorgen könnte. Eine radikale Agrarreform und die Ausnützung des technischen Fortschritts in der Landwirtschaft, verbunden mit einer gleichmäßigeren Verteilung der Einkommen, vermöchten den Produktionswert wie den Verbrauch zu steigern und Japan in die Weltwirtschaft einzugliedern.

## Das russische Bevölkerungsproblem.

Auch für Sowjetrußland bildet die Bevölkerungszunahme das brennendste Wirtschaftsproblem. In der Nachkriegszeit kann man in Sowjetrußland mit einer jährlichen Zunahme der Bevölkerung von etwa drei Millionen Menschen rechnen. Wenn man bedenkt, daß auf diese Weise die russische Bevölkerung in 15 Jahren um 45 Millionen zugenommen hat, kann man die ganze Schwere des Problems ermessen. Wie ist es möglich, die überschüssige Bevölkerung in der Produktion unterzubringen? Ueber die Geburtenregelung, die staatliche Förderung der Geburtenbeschränkung sind die Meinungen in Sowjetrußland geteilt. Im übrigen könnte sich auch eine solche Geburtenregelung bei der russischen Bauernbevölkerung aus begreiflichen Gründen nur langsam auswirken.

Die Unterbringung der Bevölkerung ist im wesentlichen eine Frage der Kapitalbeschaffung. Für die Intensivierung der Landwirtschaft, die eine wachsende Bevölkerungszahl ernähren könnte, fehlen zurzeit die Mittel. Der Aufstieg kann auf diesem Gebiete nur sehr langsam erfolgen. Die Ausschichten für eine raschere Produktionssteigerung bei der gegebenen Kapitalausstattung und mangelnder Zustandsreife sind bei der Industrie an sich besser als bei der Landwirtschaft. So wird Sowjetrußland auf dem Weg der Industrialisierung gedrängt. Die Entwicklung der Sowjetindustrie erfolgt somit nicht allein aus politischen Motiven, um die Zahl des Industrieproletariats zu vermehren, sondern auch aus schwerwiegenden wirtschaftlichen Gründen. Die Industrialisierung kann jedoch das Bevölkerungsproblem nicht lösen, weil ihr Tempo dem Bevölkerungszuwachs bei weitem nicht folgen kann. Demnach jährlich Hunderttausende neu in die Industrie eingestellt werden, wächst die Zahl der Arbeitslosen von Jahr zu Jahr. Es sind dies die Landproletarier, die in ihrem Dorf bei der Zunahme des Familienstandes nicht länger ihr Auskommen finden, wobei freilich die Anziehungskraft der Städte für die Landflucht in Rußland gerade so wirksam ist wie in anderen Ländern.

## Koloniale Arbeitskonferenz und Bevölkerungsfrage.

Vor kurzem fand die von der englischen Arbeiterpartei einberufene koloniale Arbeitskonferenz in London statt. Die Reden, die von den Vertretern der Kolonien gehalten wurden, stehen in scharfem Widerspruch zu den Absichten der englischen Regierung, die in diesen Tagen verkündet wurden. In England sind 200 000 Bergleute dauernd arbeitslos. Desgleichen Zehntausende von Arbeitern in den Eisen-, Schiffbau- und Textilindustrien. Die Regierung sieht nun keine andere Lösung, als die Auswanderung der überschüssigen Berg- und Industriearbeiter, die mit staatlichen Mitteln durchgeführt werden soll. Die Vertreter der kolonialen Arbeiterschaft protestierten nun einmütig auf der erwähnten Konferenz gegen diese Pläne und warnen nachdrücklich ihre englischen Arbeitskollegen vor der Auswanderung in die Kolonien. Der kanadische Vertreter berichtete über die große Arbeitslosigkeit des kanadischen Industrieproletariats im westlichen Kanada und über Abwehrmaßnahmen der Behörden gegen die Einwanderer, die im Falle einer Arbeitslosigkeit dort nicht unterstellt werden. In der australischen Industrie herrscht zurzeit ebenfalls eine große Arbeitslosigkeit. Die Dominions und die Kolonien könnten einzig und allein landwirtschaftliche Arbeiter aufnehmen und auch diese nur in sehr beschränktem Umfang. Obwohl in den englischen Dominions und Kolonien noch ungeheure Boden-

# Hintergründe der Werftpolitik.

Vor dem Ablauf der Tarifverträge.

Seit Wochen sind die der Werftindustrie nahestehenden bürgerlichen Blätter mit pessimistischen Betrachtungen über die Lage in der Werftindustrie angefüllt. Besonders die kürzlich veröffentlichte Erklärung der Deschimag-Leitung (Deutsche Schiffs- und Maschinenbau A.G.) anlässlich der bevorstehenden Stilllegung der Werft von Joh. C. Tecklenborg in Wesermünde erregte die an den Maßnahmen der kapitalistischen Wirtschaft interessierten Gemüter in hohem Grade.

Nach dieser Erklärung mußte die Stilllegung des Wesermünder Wertes beschlossen werden, weil die Werft in der letzten Zeit dauernd mit Verlust gearbeitet hätte, und auch der Zuwachs an Neubaufträgen durch den Norddeutschen Lloyd, mit dem man bestimmt gerechnet hatte, ausgeblieben war. In der Erklärung wird weiter gesagt, daß die Möglichkeit, Neubaufträge zu erhalten, für alle Werften mehr und mehr schwinde, und daß auf Jahre hinaus an eine Besserung in dieser Beziehung nicht zu denken sei. In die gleiche Kerbe wie die Leitung der Deschimag schlägt ein großer Teil der übrigen Schiffbauindustriellen. Es wird rund heraus behauptet, daß außer den bereits erfolgten Stilllegungen (Reiherstiegwerk, Stettiner Vulkan, Störwerk und Tecklenborg) noch mehr als der dritte Teil aller heute noch bestehenden Werftbetriebe keine Pforten mehr schließen müssen, bevor der deutsche Schiffbau wieder genesen könne. Daneben tauchen immer neue Versionen auf über bevorstehende weitere Zusammenschlüsse unter der Leitung der Deschimag (Schräder-Bank), die drauf und dran ist, vorerst das gesamte Ostseegeschäft völlig unter ihren Einfluß zu bringen. Auch das sehr bedeutende Werftunternehmen von Schichau in Elbing und Danzig soll neuerdings mit der Deschimag verhandeln.

Was die Arbeitnehmerschaft auf diese bewußt schwarz gefärbte Schilderung der Werftbetriebe und ihrer Presse zu sagen hat, ist kurz so zusammenzufassen:

Es wird ohne weiteres zugegeben, daß dem Jahre 1927, das den Werften einen alle Erwartungen weit übersteigenden

## Zuwachs an Neubaufträgen

gebracht hat, ruhigere Zeiten gefolgt sind. Der sehr große Auftragsbogen ist zum Stillstand gekommen und wird sich in dem gleichen Umfang vorausichtlich auch vorerst — wenigstens foweit das Inland in Betracht kommt — nicht wiederholen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß die augenblicklichen Verhältnisse immerhin noch wesentlich günstiger sind, als es vor zwei Jahren der Fall war. Damals hatten nahezu alle Werften unter spürbarem Auftragsmangel zu leiden, während heute noch über die Hälfte der Betriebe bis in das Jahr 1929 hinein gut beschäftigt ist. Es darf bestimmt angenommen werden, daß auch die Geschäftsaussichten für das Jahr 1928, sofern sie nicht allzu sehr freisiert werden, denen des Vorjahres an Güte wenig oder gar nicht nachstehen werden. Im Vorjahre hat aber eine ganze Anzahl der Werften, und zwar vornehmlich die größten und am meisten ins Gewicht fallenden Betriebe, mit zum Teil recht ansehnlichen Ueberflüssen abgeschlossen. Genannt seien hier die Hamburger Firmen Blohm u. Bohn und Deutsche Werft A.G., die Deschimag, die Deutschen Werke, Kiel, und von den kleineren Werften die Alfos-Werke, Bremen, und die Schiffbau-Gesellschaft Unterweser.

Wir bezweifen nun keineswegs, daß die Werftbetriebe nach der Bewirtung ihrer Betrüfungsgedanken ohne Bedenken weitere Heere von Arbeitern und Angestellten auf die Straße setzen werden. Richtig wäre dieses aber nicht. Wenn man zunächst erst mal auch auf den Werften den Achtstundentag wieder einführen und außerdem auf die

Flächen brach liegen, können diese nicht in Anbau genommen werden, weil die nötigen Sachkapitalien fehlen oder weil die Böden erst nach entsprechenden Verbesserungen (Bewässerungsanlagen, Staudämme usw.) für die Bodenkultur brauchbar gemacht werden könnten. In einigen Dominions und Kolonien steht das bestehende System des Großgrundbesitzes mit seiner extensiven Wirtschaft der Aufnahme zahlreicher Einwanderer entgegen, ja es kann in diesen Kolonien, wie z. B. in Südafrika, nicht einmal die eingeborene Bevölkerung bei der vorhandenen „politischen Bodenperze“ ihren Lebensunterhalt finden. Man kann z. B. in Indien nicht von einer hohen Bevölkerungszunahme reden. Sie ist im Gegenteil außerordentlich gering. Bei hohen Geburtenziffern ist in Indien die Sterblichkeitsziffer so hoch, daß der jährliche Bevölkerungszuwachs Indiens viel geringer ist als der in den westeuropäischen Ländern. Daß der indische Nahrungsbedarf dennoch so eng ist und die Bevölkerung in Not und Elend verkommt, dafür ist nicht die absolut große Bevölkerungszunahme, sondern das politische und soziale System verantwortlich, das die indischen Bauern und Proletarier einer ungeheuren Ausbeutung der politischen Machthaber und der Großgrundbesitzer ausliefert.

## Das westeuropäische Bevölkerungsproblem.

Die Bevölkerungsentwicklung der westeuropäischen Länder hat in der Nachkriegszeit weittragende Änderungen erfahren, und zwar was die Geburten wie auch die Sterblichkeit anlangt. In fast allen westeuropäischen Ländern, mit Ausnahme von Norwegen, Holland und Finnland, ist eine gewaltige Abnahme der Geburtenziffern festzustellen. Von diesem Prozeß wurden neben Frankreich, das bekanntlich bereits in der Vorkriegszeit einen starken Geburtenrückgang aufwies, Deutschland und England am stärksten ergriffen. Unter den großen europäischen Ländern bildet allein Italien mit seinem außerordentlich hohen Geburtenüberschuß eine Ausnahme. Daß die Bevölkerung dennoch nicht in dem Maße abnimmt, wie es dem Geburtenrückgang entsprechen würde, liegt an den veränderten Sterblichkeitsverhältnissen. Das Leben der westeuropäischen Bevölkerung dauert gegenwärtig viel länger als zur Jahrhundertwende, was insbesondere auf den Rückgang der Säuglings- und Kindersterblichkeit zurückzuführen ist. Die verlängerte Lebensdauer, die auch eine Veränderung im Altersaufbau der Bevölkerung herbeiführt und den Anteil der Erwerbsfähigen an der Gesamtbevölkerung steigert, bildet

## ungezählten Ueberstunden

verzichtet wolle, die heute von den Arbeitern verlangt werden, ist wäre dieses der menschlichere und volkswirtschaftlich bessere Weg. Jeder vernünftig urteilende Mensch wird ohne weiteres den Widerspruch herausfinden, der in den Klagen über den schlechten Geschäftsgang einerseits und dem starrsinnigen Festhalten an dem Reuntenstundentag plus Schichtarbeit und Ueberstundenleistung andererseits liegt.

Und nun kommen wir zu dem, was nach unserer Ansicht der Hauptgrund ist, daß die Unternehmer gerade jetzt an allen Orten und in allen Tonarten so vornehmlich ihr Klagegebet anstimmen und entsprechende Artikel in die ihnen zu Diensten stehende Presse lancieren. Man kann über die Zukunftsaussichten des deutschen Schiffbaus verschiedener Meinung sein. Zurzeit sind jedenfalls die Verhältnisse noch nicht so schlecht, daß sie diese jammervollen Klagen rechtfertigen. Die Unternehmer verfolgen damit einen ganz bestimmten Zweck. Der Dessenlichkeit und den nachgehenden Schlichtungsinstanzen soll mit aller Macht gerade jetzt suggeriert werden, daß es keinem Industriezweig so hundsmiserabel schlecht geht wie dem deutschen Schiffbau, denn

am 30. September dieses Jahres läuft der zwischen den Vertretern der Werftarbeiterschaft und der Norddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller geschlossene Tarifvertrag ab, und es wird in wenigen Wochen über neue Löhne und Arbeitsbedingungen verhandelt werden müssen.

Das ist des Pudels Kern! Es geht den Unternehmern in erster Linie darum, für diese Verhandlungen einen für die Werftbetriebe günstigen Boden zu schaffen. Ein Schlichter aber, der sich von vornherein mit dem Bewußtsein an den Verhandlungstisch setzt, daß die Unternehmerseite, selbst wenn sie den besten Willen dazu hätte, den Arbeitern auch nicht die geringsten Zugeständnisse machen kann, ist als ein nicht zu unterschätzender Vorteil für den Ausgang der Verhandlungen zu bewerten.

Auf diesen Zusammenhang muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Wie sich die Sache dann später entwickeln wird, bleibt abzumarten. Oft der allgemeine Werftsturz erst einmal Laifache geworden, so haben die Werftindustriellen auf der ganzen Linie gewonnenes Spiel. Die ihnen heute so lästige Inlandskonkurrenz wird ausgeschaltet sein, und mit dem Auslande wird bei dem jämmlichen Stundenlohn von 68 bis 68 Pfennigen, die hier bezahlt werden, der Wettbewerb mit großen Erfolgen aufgenommen werden können. Mögen dann ruhig noch ein paar weitere Betriebe stillgelegt werden. Für die Direktoren der betreffenden Werke wird auch dann wieder — wie bisher — für riesige Abfindungssummen gesorgt werden, die ihnen selbst in dem Maße genug zum bequemeren Leben bieten, wenn sie keine neue Position erlangen können, was nur ganz vereinzelt einmal vorkommen dürfte. Und was aus den Arbeitern und Angestellten wird, hat die Gründer der Konzerne noch nie beunruhigt und wird es auch in Zukunft nicht tun.

Die in letzter Zeit

## Schlag auf Schlag folgenden Stilllegungen

in der Werftindustrie sind die Folgen einer seit Kriegsende bestehenden Ueberbelegung der Betriebe. Zehn Jahre haben die Werftbetriebe die Dinge laufen lassen, um jetzt die ganzen Lasten dieser negativen Rationalisierung auf die Schultern der Belegschaften abzuladen. Der höheren Verdiensten der wenigen Großkonzerne steht eine wachsende Arbeitslosigkeit und Verelendung in den Hafenstädten gegenüber. Nur fester Zusammenhalt wird der Arbeitnehmerschaft die Gewähr bieten, sich gegen die Ubalanz der Werftkonzerne und ihre bevorstehenden Angriffe auf Lohn und Arbeitszeit zu behaupten.

A. G. H.

ein Gegengewicht zum Geburtenrückgang. Die Entlastung des Arbeitsmarktes durch den Geburtenrückgang wird durch die verlängerte Lebensdauer bis zu einem gewissen Grad weitgemacht. Es ist ein schwer zu entscheidendes Problem, ob es überhaupt möglich wäre, bei einer derart großen Bevölkerungszunahme der westeuropäischen Bevölkerung, wie sie in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts stattfand, diese auf demselben oder einem erhöhten Lebensniveau zu erhalten. Jene gewaltige Bevölkerungszunahme war doch nur möglich, weil die Einbeziehung neuer jungfräulicher Böden in den überseeischen Gebieten die billige Versorgung der europäischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ermöglichte und weil dank der internationalen Arbeitsteilung die europäische Industrie ihre Produkte gegen die Rohstoffe und Lebensmittel anderer Länder, insbesondere Amerikas, austauschen konnte. Die Veränderungen, die sich durch die Industrialisierung Amerikas und der osteuropäischen wie überseeischen Länder ergeben haben und die den internationalen Warenaustausch außerordentlich erschweren, sind bekannt. Man braucht kein Bevölkerungspessimist zu sein, wie etwa der bekannte englische Nationalökonom Keynes, um angesichts dieser ungünstigen Entwicklung die Wichtigkeit des europäischen Bevölkerungsproblems, das in der Frage der Geburtenregelung gipfelt, festzustellen.

A. G.

Neue Goldpfandbriefe der Preussischen Landespfandbriefanstalt. Die Preussische Landespfandbriefanstalt zu Berlin, deren Grundkapital und Reserven nach der kürzlich erfolgten Kapitalerhöhung über 26 Millionen betragen, legt gemäß Veröffentlichung im Anzeigenteil des gestrigen Blattes in der Zeit vom 15. August bis 4. September d. J. 3 Millionen Goldmark 3proz. Goldmark-Pfandbriefe, Reihe XIII, zum Vorzugspreis von 97,50 Proz. (letzte Borsenkurs 98,25 Proz.), 1 Million Goldmark 3proz. Goldmark-Kommunal-Obligationen. Rest der Reihe XII, zum Vorzugspreis von 95,25 Proz. (letzte Borsenkurs 95,70 Proz.) und 2 Millionen Goldmark 7proz. Goldpfandbriefe, Reihe X, zum Vorzugspreis von 90,50 Proz. (letzte Borsenkurs 91,50 Proz.) zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Abgabe erfolgt in Sätzen von 100, 200, 500, 1000 und 2000 Goldmark mit halbjährlich fälligen Zinsscheinen. Zeichnungsschluss ist der 4. September 1928, falls nicht Ueberzeichnung den Rüstenschluß zu einem früheren Zeitpunkt notwendig macht.

Keine weiteren Karstadt-Bauten in Berlin. Die Gerüchte über einen weiteren Warenausbau des Karstadt-Konzerns in Berlin an der Ecke Invaliden- und Bergstraße werden jetzt von der Gesellschaft dementiert.

# Maizena kauen!

denn Milch, Eier, Zucker, Obst erhalten durch Maizena, als Speisen, Suppen und Saucen bereitet, die richtige Bindung.